Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

# Anzeiger für Zobten am Berge

## und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 122 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 16. Oktober 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 55. Jahrg.

# Englisches Schlachtschiff „Royal Oak" von deutschem U-Boot versenkt

### Englands Seemacht empfindlich getroffen.

dnb. **Wie der englische Rundfunk bekannt gibt, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak" (29 150 Tonnen) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden.**

**Zu der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" gab Reuter folgende ergänzende Mitteilung:**

**„Die Admiralität teilt mit: Der Marineminister bedauert, mitteilen zu müssen, daß S.M. Schiff „Royal Oak" wie man glaubt durch ein U-Boot versenkt worden ist. Eine Liste der Überlebenden wird sobald wie möglich ausgegeben."**

*

Das Schlachtschiff „Royal Oak" lief im November 1914 vom Stapel. Bemerkenswert ist, daß von schweren britischen Schlachtschiffen vergleichbarer oder größerer Stärke nur zwei Nachkriegsbauten überhaupt vorhanden sind.

Die „Royal Oak" hatte eine Friedensbesatzung von 1150 Mann. Ihre Wasserverdrängung betrug annähernd 30 000 Tonnen. Ihre Bestückung bestand aus acht 38,1 Zentimeter-Geschützen, aus zwölf 15,2 Zentimeter-Geschützen, aus acht 10,2 Zentimeter-Geschützen, aus vier 4,7 Zentimeter-Geschützen, aus 16 4 Zentimeter-Geschützen, und aus 15 MG.s.

Nach dem Kriege wurde das Schlachtschiff gründlich umgebaut und erhielt besondere Vorrichtungen zum verstärkten Schutz gegen Torpedoangriffe.

„Royal Oak" heißt „Königliche Eiche".

In schwedischen Marinekreisen mißt man der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" ganz außergewöhnliche Bedeutung zu. Unter anderem weist man darauf hin, daß nach englischen Angaben das versenkte Schlachtschiff einen besonders starken Unterwasserschutz hatte und daß bei seinem Umbau die Vorsichtsmaßregeln gegen U-Bootangriffe nach den neuesten Grundsätzen der englischen Schiffbautechnik getroffen wurden. Diese Maßnahmen haben jedoch gegenüber der Brisanzkraft der deutschen Torpedos und der deutschen U-Boottaktik versagt. Man ist sich hier durchaus der ernsten Konsequenzen für die britische Seekriegsführung bewußt, die sich damit ergäben, und weist gleichzeitig darauf hin, daß auch der geplante englische Konvoischutz für die Handelsschiffahrt in seinem Wert immer mehr als fragwürdig erscheint. In Marinekreisen spricht man angesichts des durch dieses Ereignis erneut offenbar gewordenen hohen Standes der deutschen U-Bootwaffe teilweise sogar von einem Wendepunkt in der Seekriegführung.

### Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht.

dnb. Berlin, 14. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden mit der Besetzung der letzten Abschnitte am Bug die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze abgeschlossen.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit.

Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr 3 feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Idar-Oberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen.

dnb. Berlin, 15. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Im Westen schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie, das erwidert wurde.

Am 13. Oktober ist in der Gegend von Birkenfeld ein weiteres feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. Oktober keine feindliche und eigene Flugtätigkeit von Bedeutung.

**Wie die britische Admiralität schon durch Rundfunk bekanntgab, wurde das Schlachtschiff „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Überlebenden bekanntgeben.**

**In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober über norddeutschem Gebiet fern vernehmbares Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Flakfeuer ausgelöst.**

# Kriegshetzer Chamberlain im Urteil der Welt.

## Das Ausland erkennt die wahren Verantwortlichen am Kriege.

dnb. Die Rede Chamberlains im Unterhaus wird in Moskauer politischen Kreisen absolut negativ beurteilt. Zwar hatte man hier von Anfang an damit gerechnet, daß Chamberlain das Friedensprogramm und die Warnungen Deutschlands und der Sowjetunion in den Wind schlagen würde. Die fadenscheinigen Argumente des englischen Regierungschefs werden jedoch jetzt als ein endgültiger Beweis dafür angesehen, daß in der Politik der Westmächte das verantwortungslose Spiel der Kriegshetzer und die verbrecherischen Pläne des Finanzkapitals, das an der Fortsetzung des Krieges interessiert sei, nun endgültig die Oberhand gewonnen haben. **Im übrigen beurteilen die hiesigen Kreise die für England nun geschaffene Lage als sehr ernst und rechnen damit, daß die Völker Englands und Frankreichs bald die Folgen der intransigenten Kriegspolitik der Regierungen zu spüren bekommen könnten.** Eine Londoner „Taß"-Meldung hebt hervor, daß Chamberlain die Friedensbereitschaft des Führers abgelehnt habe, indem er die klägliche Behauptung aufstellte, daß die deutsche Regierung das einzige Hindernis für den Friedensschluß sei.

### „Schlechte Vorwände."

Das Brüsseler „Vingtieme Siecle" hebt in Besprechung der Chamberlain-Rede hervor, daß Chamberlain nicht, wie man teilweise erwartet habe, Gegenvorschläge vorbrachte. — „Voix du Peuple" schreibt, daß Chamberlain nur schlechte Vorwände gefunden habe, um den englischen Kriegswillen zu rechtfertigen.

In ähnlichem Sinne erklärt der ungarische „Pester Lloyd", man habe den Eindruck, daß das Ineinandergreifen von Argumenten und Gegenargumenten in der Chamberlain-Rede fehle.

Gegenvorschläge vermißt auch die japanische Zeitung „Tschugai Schogio". Sie stellt fest, daß die Friedenspolitik Adolf Hitlers von London abgelehnt worden sei, ohne konkrete Gegenvorschläge anzuführen. Aus der unklaren Haltung Englands und Frankreichs gehe jedenfalls aber soviel hervor, daß diese Länder ihre direkten und indirekten antideutschen Machenschaften weiterzuführen beabsichtigten.

### „Torpedierung der Friedensbestrebungen."

dnb. Die Kopenhagener Presse bewertet die Rede Chamberlains als eine glatte Ablehnung der Friedensvorschläge Hitlers. Der Berliner Korrespondent von „Politiken" schreibt, man glaube, daß nach dieser Torpedierung der Friedensbestrebungen Hitlers durch Chamberlain ein Friede nicht mehr möglich sei. Der Berliner Korrespondent von „National Tidende" sagt ebenfalls, Chamberlains Rede werde in Deutschland als eine rücksichtslose Abweisung aller deutschen Angebote für eine europäische Versöhnung und als ein brutales Zurückstoßen der von Hitler ausgestreckten Friedenshand bezeichnet. Entsprechend der Lage nach der Rede Chamberlains wird im Leitartikel der Zeitung „Politiken" bereits der von England neu heraufbeschworene Krieg erörtert, insbesondere in bezug auf die Schäden, welche die Neutralen dabei erleiden werden.

Das Organ des norwegischen Bauernbundes, „Nationen", schreibt: Chamberlains Rede war in ihrem ersten Teil scharf, schärfer, als wohl die meisten erwartet haben. Auf Hitlers Gedanken ist er überhaupt nicht eingegangen.

### „Schamlose Beleidigung des deutschen Volkes."

dnb. Die unverschämte Rede Chamberlains hat in Uruguay ein viel geringeres Echo gefunden als die Führerrede. Bezeichnend ist, daß die gesamte Presse nicht die Rede selbst, sondern das Berliner Echo sensationell herausstellt. Die Zeitung „El Debate" erklärt in einer riesigen Schlagzeile auf dem Titelblatt: Chamberlain-Rede eine schamlose Beleidigung des deutschen Volkes.

# Frage an Churchill: Wo ist „Arc Royal"?

## Auf plumpe Schwindelmanöver fällt die Öffentlichkeit nicht mehr herein.

**Die britische Admiralität hat am 14. Oktober dem Eingeständnis der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot die Bemerkung angefügt, daß dies nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" der zweite schwere Verlust sei, der die britische Kriegsmarine treffe. Hier bedient sich der britische Marineminister einer offensichtlichen Lüge, die jetzt endgültig aufgeklärt werden muß.**

Am 27. September meldete das OKW., daß am Vortage bei einem deutschen Luftangriff auf schwere britische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee ein britischer Flugzeugträger vernichtet worden sei. Daraufhin erklärt das britische Marineministerium, daß es keinen Bericht über ein Seegefecht in der Nordsee erhalten habe. Ein solcher Bericht würde eingegangen sein, wenn ein Seegefecht stattgefunden hätte. Als diese Lügenmeldung, die etwas dementierte, was überhaupt nicht behauptet worden war, in der ganzen Welt auf Unglauben und sogar in England auf zunehmenden Zweifel stieß, teilte der Erste Lord der Admiralität, der weltbekannte Lügner Winston Churchill, noch am selben Tage im Unterhaus mit, zwanzig deutsche Flugzeuge hätten in der mittleren Nordsee britische Seestreitkräfte angegriffen, darunter einen Flugzeugträger, verschiedene Kreuzer, Zerstörer und ein Großkampfschiffgeschwader. Keines der britischen Schiffe sei getroffen worden, und auf englischer Seite habe es auch keine Opfer gegeben. Ein deutsches Seeflugzeug dagegen sei abgeschossen und ein anderes schwer beschädigt worden. Ein weiteres deutsches Flugzeug sei in die See gestürzt und die vierköpfige Besatzung in Gefangenschaft geraten.

### Den wahren Sachverhalt auf den Kopf gestellt.

Angesichts des erstgenannten, am wahren Sachverhalt bewußt und zweckbestimmt vorbeigehenden englischen Dementis und der lügenhaften Mitteilungen Winston Churchills im Unterhaus enthielt der Tagesbericht des OKW. vom 28. September die kategorische Feststellung, daß bei dem Luftangriff vom 26. September eine deutsche Fünfhundertkilobombe als Volltreffer auf den englischen Flugzeugträger fiel. Darüber hinaus wurde bekannt, daß alle an dem deutschen Angriff beteiligten Flugzeuge vollkommen unversehrt zurückgekehrt waren.

Daraufhin wurde noch am Abend des 28. September in London die gänzlich ungewöhnliche amtliche Erklärung ausgegeben, daß der Bericht des Ersten Lords der Admiralität im Unterhaus „buchstäblich zutreffend und durchaus korrekt" war. Es wurde schon mit dieser mehr als merkwürdigen Erklärung zugegeben, daß die Öffentlichkeit berechtigt war, Zweifel darin zu setzen, daß Churchill die Wahrheit gesagt hatte. Die britische Erklärung führte weiter aus, daß an den deutschen gegenteiligen Verlautbarungen, daß ein englischer Flugzeugträger zerstört und daß die deutschen Flugzeuge keine Verluste erlitten hätten, kein wahres Wort sei.

Damit war der tatsächliche Sachverhalt glatt auf den Kopf gestellt. Infolgedessen bemächtigte sich die Presse nicht nur in Deutschland, sondern auch in fast allen neutralen Ländern der Welt dieser mysteriösen Angelegenheit. Es wurde von Deutschland und auch vom neutralen Ausland aus eine Reihe von Fragen an den Ersten Lord der britischen Admiralität Winston Churchill gerichtet, die immer wieder in die eine Frage ausmündete: Wo ist die „Arc Royal", der modernste Flugzeugträger, den die britische Kriegsmarine besitzt?

Diese Fragen wurden von englischer Seite aus mit sichtbar schlechtem Gewissen heraus zunächst nicht amtlich, sondern nur durch das Reuter-Büro mit der Behauptung beantwortet, daß die „Arc Royal" sich wohlbehalten auf ihrem Liegeplatz befände. Die deutsche Presse und der Rundfunk knüpften hieran die Frage, ob der Liegeplatz der „Arc Royal" vielleicht am Grunde der Nordsee sei.

Und als die Frage ein von Tag zu Tag stärker werdendes Echo in aller Welt fand, wurde am 1. Oktober, einem Sonntag, die amtliche Meldung der britischen Admiralität ausgegeben, daß der amerikanische Marineattaché in London an diesem Tage angeblich einem Gottesdienst auf der „Arc Royal" beigewohnt hätte. Er habe bei dieser Gelegenheit auch die gesamte englische Flotte gesehen, einschließlich sämtlicher

# Neue Vernichtung Deutschlands.

## Italienische Darlegung der Kriegsursachen.

dnb. Die vom Mailänder Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebene Wochenzeitschrift „Relazoni Internazionale" widmet den Leitaufsatz ihres neuesten Heftes den Ursachen des jetzigen Krieges.

Am Grunde der Dinge liege die Wahrheit, so wird ausgeführt, daß die beiden Westmächte, die Jahrhunderte hindurch die weiträumigsten Reiche der Herrschaft und der Ausnutzung unterworfen hatten, nicht beabsichtigten, die Führung der europäischen Zivilisation mit den neuen Nationen zu teilen. Dieser Gegensatz führte zum Kriege von 1914 und der gleiche Gegensatz habe den Krieg 1939 ausgelöst. Die Westmächte glaubten, durch den Vertrag von Versailles den Lauf der Geschichte aufhalten zu können, und ihre Vormachtstellung für Generationen gesichert zu haben. Versailles setzte den Krieg in Friedenszeiten fort. Seit seiner Abfassung hatte man begriffen, daß es nötig sein würde, ihn mit Gewalt zu verteidigen. Deshalb schuf man an der Seite Deutschlands zwei aufgeblähte Staaten und brachte wiederholt zum Ausdruck, daß die Tschecho-Slowakei nichts anderes sei als eine „Bastion" oder ein „Flugplatz" für diese oder jene Nation und auch Polen wurde nur als eine Barriere im Osten gegen Deutschland angesehen. **Daraus entstand unausweichlich und schicksalsschwer das Dilemma: Entweder Revision oder Krieg.** Den Revisionen, die zur europäischen Entspannung hätten führen können, wurden aber von Westen her bis aufs äußerste Widerstand entgegengesetzt. Was man augenblicklich den Friedensmöglichkeiten entgegensetze, sei immer wieder jener überalterte Geist der Vormachtstellung und der Ausschließlichkeit.

**Wenn man behaupte, das Ziel des Krieges sei die Ausschaltung des Nationalsozialismus, so wende man eine Formel an, unter der sich viele andere Dinge verbergen. Man beabsichtige in Wirklichkeit, Deutschland aufs neue zu zwingen, sich zu ergeben, um ihm eine neue Entwaffnung, eine neue politische Bevormundung und einen neuen Zustand der rechtlichen Unterdrückung aufzuerlegen.**

Aber diese Ziele würden Europa nicht den Frieden bringen, denn selbst in der Annahme, daß es gelinge, Deutschland ein zweites Versailles aufzuerlegen, würden die Probleme später unter noch schwierigeren Bedingungen wieder aufleben. Nur ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit werde Europa einen Wiederaufstieg ermöglichen.

Schlachtschiffe, die alle in tadellosem Zustand seien und in keiner Weise beschädigt gewesen wären.

Es mutete schon bei dieser Mitteilung mehr als merkwürdig an, daß 1. der amerikanische Marineattaché über diesen angeblichen Gottesdienst auf der „Arc Royal" selbst nichts verlauten ließ, 2. es für jeden normal denkenden Menschen gänzlich ausgeschlossen erscheinen mußte, daß der amerikanische Marineattaché bei einem Gottesdienstbesuch a) die gesamte englische Flotte gesehen habe, einschließlich sämtlicher Schlachtschiffe, und b) dabei auch noch festgestellt haben soll, daß diese alle sich in tadellosem Zustand befänden und in keiner Weise beschädigt gewesen seien.

## Der deutsche Erlebnisbericht.

Die ganze Angelegenheit wurde zu einer wahren Groteske, als von deutscher Seite mit der Veröffentlichung des Erlebnisberichtes des Flugzeugführers geantwortet wurde, der am 26. September den Angriff gegen den britischen Flugzeugträger in der mittleren Nordsee flog. Es handelte sich um den Gefreiten Francke, der für seine hervorragende Leistung inzwischen zum Leutnant befördert worden war. Er schilderte in seinem Bericht genau den mehrfach wiederholten Anflug auf den Flugzeugträger, den Abwurf der ersten Bombe, die 20 Meter neben dem Schiff niederfiel, und den der zweiten Bombe, die als Volltreffer steuerbord saß. Die Begleiter des Flugzeugführers schilderten den Feuerschein und die dichten schwarzen Rauchwolken über dem Flugzeugträger.

Diese am 11. Oktober veröffentlichten Mitteilungen des Leutnants Francke wurden am 12. Oktober auf Geheiß des Lügners Churchill vom Londoner Rundfunk als lächerlich abgetan. Etwas anderes konnte der saubere Herr Churchill auch gar nicht erklären lassen. Denn hätte er sich des weiteren über diese peinliche Angelegenheit verbreitet, so hätte er zugeben müssen, daß die „Arc Royal" tatsächlich genau so, wie es in den deutschen Berichten hieß, verschwunden war. Mister Churchill war sich wohl auch darüber im klaren, daß man nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, England zum Teil eingeschlossen, dem Wort eines deutschen Fliegerleutnants mehr Glauben schenkt als dem Wort des gegenwärtigen Ersten Lords der britschen Admiralität.

Das britische Lügenministerium suchte sich auf eine sehr simple Weise aus der außerordentlich peinlichen Affäre herauszuziehen. Es erklärte rund heraus, daß man jetzt die ewige Fragerei nach dem vermißten britischen Flugzeugträger satt habe und nicht mehr darauf antworten werde.

In diesem Falle allerdings hatte das britische Lügenministerium seine Rechnung ohne den Wirt, das heißt ohne die deutsche Neugierde, gemacht. Wir sind unterdes nicht müde geworden, die Frage nach der „Arc Royal" immer wieder aufs neue aufzuwerfen, und es ist uns mittlerweile gelungen, ganz klare Beweise dafür zusammenzutragen, daß die „Arc Royal" tatsächlich das Schicksal ereilt hat, das die deutschen Berichte dargestellt hatten.

## Deutsche Feststellungen.

Wir sind jetzt in der Lage, auf die von uns gestellten Fragen die Antworten zu geben, die der Lügner Churchill geflissentlich der Welt und vor allem der britischen Öffentlichkeit vorenthält:

1. Nach inzwischen getroffenen einwandfreien Feststellungen ist der modernste britische Flugzeugträger „Arc Royal" nach dem fraglichen 26. September nicht mehr bei dem Kriegsschiffverband gesichtet worden, mit dem sie in der Zeit vor dem 26. September operierte.

2. Trotzdem ist der Verband, mit dem die „Arc Royal" bis zum 26. September operierte, auch nach diesem Tage mehrfach festgestellt worden, aber, wie gesagt, ohne die „Arc Royal".

3. Zu diesem Verbande, der bis zum 26. September mit der „Arc Royal" fuhr, gehört nunmehr nach einwandfreiesten Feststellungen sei dem 28. September der britische Flugzeugträger „Furious".

4. Zu den Schottland-Streitkräften der Home Fleet, von der der erwähnte Verband nur ein Teil ist, gehörten bis zum 26. September insgesamt zwei Flugzeugträger. Seit dem 27. September gehört zu dieser Gruppe nur noch e i n Flugzeugträger, eben die obengenannte „Furious". Auch in den benachbarten Gewässern wurde kein weiterer Flugzeugträger nach dem 27. September trotz eingehender Nachforschungen mehr ausgemacht.

Es ergeben sich hiermit wiederum folgende Fragen:

1. Wenn nach dem 26. September die „Arc Royal" nirgendwo mehr gesichtet werden konnte, wo anders kann sie sich befinden, als auf dem Grunde der Nordsee?

2. Welche andere Erklärung gäbe es für die Tatsache, daß die „Arc Royal" nicht mehr in dem Verband festgestellt worden ist, mit dem sie bis zum 26. September operierte?

3. Welchen anderen Grund als den des Unterganges der „Arc Royal" könnte es für die Tatsache geben, daß die „Arc Royal" durch den Flugzeugträger „Furious" ersetzt worden ist?

4. Wo anders kann die britische Admiralität den verlorengegangenen zweiten Flugzeugträger der Schottland-Streitkräfte der Home Fleet verbergen als in den Wogen des Meeres?

Die Antworten auf alle diese Fragen liegen auf der Hand. Es verhält sich so, wie die deutschen Berichte es dargestellt haben. Es steht einwandfrei fest, daß die deutsche Erklärung vom 27. September, die die Vernichtung eines britischen Flugzeugträgers meldete, richtig ist, und daß der Erste Lord der britischen Admiralität Winston Churchill am gleichen Tage vor dem Unterhaus bewußt gelogen hat.

## Churchills Manöver.

Sollte aber Mister Churchill nach der im Weltkrieg mit der „Audacious" geübten Praxis, wie damals ein Schwesterschiff, so heute einen Flugzeugträger als das versenkte Schiff tarnen wollen, so sei ihm heute schon in aller Deutlichkeit erklärt, daß die Öffentlichkeit ein zweites Mal auf ein so plumpes Schwindelmanöver nicht mehr hereinfällt.

Im übrigen soll der Erste Lord der britischen Admiralität uns eine Antwort auf die Frage geben, wo sich die nach seiner Aussage vom 27. September vor dem Unterhaus von den Engländern gefangengenommenen vier Mann der Besatzung des angeblich bei einem Angriff vom 26. September in die See gestürzten deutschen Flugzeuges befinden? Eine Antwort auf diese Frage kann Mister Churchill uns auch unter Inanspruchnahme seines ganzen Lügenarsenals nicht geben.

Er kann zwar eine gewisse zeitlang unter der Nachrichtensperre und unter dem Schutz der Zensur in England den Verlust des modernsten britischen Flugzeugträgers verheimlichen, aber trotzdem wird er von uns gezwungen werden, die Wahrheit einzugestehen, wenn nicht uns, so dann doch der immer argwöhnischer werdenden britischen Öffentlichkeit.

Schon hat sich der Angehörigen der Besatzung der „Arc Royal" nach unserer Kenntnis eine große Erregung bemächtigt, die Herr Churchill, wie wir festgestellt haben, notdürftig dadurch zu beschwichtigen versucht, daß er Briefe der wenigen Geretteten dieses Flugzeugträgers vorweist. Es ist begreiflich, daß er sich, nachdem er einmal gelogen hat, und diese Lüge noch amtlich und feierlich als „buchstäblich zutreffend und durchaus korrekt" bezeichnete, nunmehr immer mehr in seinem eigenen Lügengespinst verstrickt.

Von einigen seiner faustdicken Lügen hat Mister Churchill unterdes schon Abstand nehmen müssen; allerdings nicht freiwillig, sondern weil er durch das ihm äußerst unangenehme deutsche Fragespiel in die Enge getrieben war. Aber immerhin hat er sich bisher noch so weit herausschwindeln können, daß er wenigstens nicht seine politische Existenz gefährdete. Er hat beispielsweise nicht seinen Rücktritt genommen, als seine am 18. September abgegebene amtliche Erklärung, das deutsche U-Boot, das den britischen Flugzeugträger „Courageous" vernichtete, sei in den Grund gebohrt worden, sich als eine plumpe Lüge herausstellte. Denn der Führer hat bekanntlich den Kommandanten und die Besatzung des siegreich und unversehrt heimgekehrten U-Bootes in Wilhelmshaven mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Herr Winston Churchill hat weiterhin die furchtbare Blamage überlebt, die er erlitt, als er am 26. September im britischen Unterhaus erklärte, ein deutscher U-Boot-Kommandant, der es gewagt hätte, ihm persönlich ein Telegramm zu schicken, sitze jetzt in englischer Gefangenschaft. Dieser angeblich in englischer Gefangenschaft sitzende deutsche U-Boot-Kommandant sprach bekanntlich am 26. September in Berlin vor der Auslandspresse. Nach dieser furchtbaren Blamage brauchte Herr Churchill vierzehn Tage, um diesen Schock zu überwinden. Endlich gab er am 12. Oktober auf Drängen der Öffentlichkeit die dummdreiste Erklärung ab, er sei das Opfer einer „falschen Unterrichtung" geworden. Aber nicht Herr Churchill war, wie jedermann zugeben wird, in diesem Fall das Opfer einer falschen Unterrichtung, sondern er persönlich hat versucht, das englische Volk zum Opfer seiner eigenen falschen Unterrichtung zu machen.

## Der Zweck ist klar.

Der Fall des versenkten britischen Flugzeugträgers liegt allerdings sehr viel ernster als die vielen anderen Lügen, die dem britischen Marineminister einwandfrei nachgewiesen worden sind. Denn hier ist dem englischen Volk ein Schiffsverlust verschwiegen worden, der bei einem Nachweis, wie er hier vorgenommen worden ist, eine ungeheure politische Wirkung haben muß. Es ist dem englischen Volk stets vorgeschwindelt worden, daß seine Flotte unverwundbar sei; deshalb bemühte sich auch Herr Churchill, nach der Versenkung der „Courageous" durch ein deutsches U-Boot zunächst den Schwindel auszustreuen, daß der Angriff nur geglückt sei, weil eine ganze Anzahl deutscher U-Boote gemeinsam operiert hätten.

Auch der Verlust des schweren Schlachtschiffes „Royal Oak" wurde am 14. Oktober nur deshalb zugegeben, weil bereits der amerikanische Rundfunk und amerikanische Nachrichtenagenturen von der Versenkung dieses Schiffes berichteten, das zu den stärksten Einheiten gehört, die die britische Flotte überhaupt aufzuweisen hat.

Wird nun dem englischen Volke klar, was ihm nach den vielen Lügen des Herrn Churchill allmählich wohl dämmern wird, daß nämlich die britische Flotte nicht nur von See, sondern auch aus der Luft verwundbar ist, dann dürfte dadurch die Bereitschaft der Engländer im Interesse einiger Kriegshetzer, an deren Spitze der Lügner Churchill höchstpersönlich steht, in den Kampf einzutreten, erheblich beeinträchtigt werden.

Der Zweck der Ableugnung des hiermit erwiesenen Verlustes ist also klar. In den Tagen vor der Ablehnung des deutschen Friedensvorschlages durch Chamberlain durfte man die Stimmung im englischen Volk nicht sinken lassen. Darum griff der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, seiner Natur, seinem Charakter und seinen bisherigen politischen Gepflogenheiten gemäß, wiederum zu dem alten Mittel der dreisten Lüge.

Wie lange wird die Weltöffentlichkeit sich die Schwindeleien dieses Marineministers noch gefallen lassen? Und wann endlich wird das englische Volk selbst diesen zweifelhaften Herrn, dessen Lügen nun weltbekannt und sozusagen sprichwörtlich sind, in die Wüste schicken?

## Lloyd George gegen Chamberlain.

### Entschließung des englischen Friedensrates.

dnb. Eine Entschließung des von Lloyd George geschaffenen Friedensrates sagt u. a.: Der Rat sehe die Erklärung Chamberlains im Unterhaus als v o l l k o m m e n u n b e f r i e d i g e n d an, da in ihr die britischen Kriegsziele nicht angegeben seien und auch auf die weitgehenden Folgen der sowjetrussischen Intervention nicht bezug genommen werde. Nach gewissen Zugeständnissen an die von Chamberlain vorgebrachten Thesen appelliert der Friedensrat an die Regierung, eine vollständigere und genauere Erklärung dem Unterhaus und dem Lande vorzulegen, in der die Bereitwilligkeit der Regierung zum Ausdruck gebracht werde, ihre Ziele und Wünsche einer Konferenz zu unterbreiten, an der Kriegführende und Neutrale teilnehmen, d a m i t m a n z u e i n e m d a u e r n d e n F r i e d e n g e l a n g e.

Im Zusammenhang mit dieser Entschließung ist interessant, was der Londoner Berichterstatter des „Nieuw Rotterdamsche Courant" schreibt. Es heißt da: Chamberlain habe gesagt, warum England in den Kampf gezogen sei, aber es sei nicht verwunderlich, wenn sich die ennglische Öffentlichkeit mit einer so vagen Zielsetzung nicht zufrieden gebe und in Wort und Schrift größere Genauigkeit fordere. Man könne sogar sagen, **daß der größte Teil des englischen Volkes sich nicht mehr durch große Phrasen und hochgespannte Erwartungen betrügen lasse.**

## Stockholmer Konferenz

### zwischen den Oberhäuptern der nordischen Staaten.

dnb. **Der König von Schweden hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Könige von Dänemark und Norwegen sowie den Staatspräsidenten der Regierung Finnland zu einer Zusammenkunft in Stockholm eingeladen.**

Der König von Dänemark und die beiden anderen Staatsoberhäupter haben diese Einladung angenommen und werden in Begleitung ihrer Außenminister nach Schweden reisen. Die Stockholmer Konferenz wird am 18. Oktober stattfinden.

## Die Wirtschaftsverhandlungen mit Bulgarien.

### Mehrere Abkommen unterzeichnet.

dnb. Die in Sofia von einer deutschen Delegation unter Leitung von Ministerialdirigent Dr. Landwehr geführten Wirtschaftsverhandlungen mit Bulgarien sind erfolgreich abgeschlossen worden. Das Ziel der in freundschaftlichstem Geiste durchgeführten Besprechungen war eine Vervollständigung des bereits bestehenden Handels- und Verrechnungsabkommens, was trotz der augenblicklichen internationalen Lage ohne Schwierigkeiten erreicht wurde.

# „Royal Oak" und „Athenia".

### Interessante Vergleiche amerikanischer Marinefachleute.

dnb. **Die Versenkung der „Royal Oak" hat in politischen Kreisen in Washington einen tiefen Eindruck hinterlassen.**

**Marinefachleute beschäftigen sich mit den Einzelheiten der Versenkung der „Royal Oak" und ziehen gewisse sehr interessante Vergleiche mit anderen Schiffsversenkungen der letzten Zeit.**

Insbesondere macht man darauf aufmerksam, daß nach dem Eingeständnis der britischen Admiralität ein deutscher Torpedo genügte, um eines der größten Schlachtschiffe der britischen Flotte in wenigen Minuten mit dem größten Teil seiner Besatzung versinken zu lassen. Man hebt hervor, daß die britische Admiralität hier ungewollt eine Wirkung eines deutschen Torpedos zugegeben hat, die in auffallendem Widerspruch steht mit der Wirkung angeblicher anderer deutscher Torpedoschüsse, die die britische Admiralität behauptete.

Man erwähnt hier vor allem den Fall „Athenia". Dieser Dampfer, der nach Behauptung der britischen Admiralität auch von einem deutschen Torpedo getroffen wurde, konnte sich noch stundenlang schwimmend erhalten.

Hier hat sich, das kann nunmehr festgestellt werden, der ehrenwerte Lord der Admiralität in seinem eigenen Lügennetz gefangen. Er hat ungewollt endlich das zugegeben, was wir Deutschen längst wissen und was das neutrale Ausland ebenfalls bereits als Wahrheit anerkannt hat, daß es nämlich keinesfalls ein deutscher Torpedo gewesen sein kann, der die „Athenia" traf.

Nun bleibt zu klären, Herr Winston Churchill, wer die Katastrophe der „Athenia" inszenierte und mit welchen Mitteln sie heraufbeschworen wurde. War es ein englischer Torpedo? Fand der Erste Lord der britischen Admiralität einen englischen U-Boot-Kommandanten, der sich dazu hergab, aus politischen Gründen auf ein eigenes Schiff zu schießen und das Leben von anderthalb tausend Menschen in Gefahr zu bringen? Wir glauben es nicht! Wir sind der Überzeugung, daß bezahlte dunkle Hilfskräfte des Herrn Winston Churchill eine Höllenmaschine an Bord der „Athenia" anbrachten. Nur so erklärt sich auch der eigenartige Umstand, daß am Ort der Katastrophe der „Athenia" und im Augenblick ihrer Versenkung genügend Hilfsschiffe zur Hand waren, um wenigstens die Mehrzahl der Menschenleben zu retten.

# Chamberlains Nein gefährlich.

### Scharfe italienische Verurteilung von Chamberlains negativer Rede.

dnb. Zu der anmaßenden Rede Chamberlains im Unterhaus stellte der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" fest, daß die Ausführungen einen wahrhaft konstruktiven Geist vermissen lassen. Man verstehe daher sowohl die scharfe Reaktion in Deutschland wie die Überraschung im Lager der Neutralen. Chamberlains Rede weise drei negative Seiten auf:

**1. die ungenaue Darstellung der Ereignisse vor Ausbruch des Krieges mit Polen,**

**2. die Weigerung, irgendwie auf die Vorschläge des Führers einzugehen,**

**3. das Vermeiden einer Präzisierung der englischen Kriegsziele und des Schicksals Europas, das lebenswichtige Interessen aller europäischen Staaten in sich schließe.**

Aus der Rede sei die negative Einstellung und der Wille zur vorsätzlichen Unnachgiebigkeit klar zu ersehen. „D a s N e i n i s t g e f ä h r l i c h. Die Regierungen und Völker und vor allem das englische Volk mögen sich dieser Gefahren, die jede und auch die europäische Kultur bedrohen, bewußt sein."

Chamberlain habe, wie das halbamtliche Blatt weiter ausführt, erklärt, daß Hitler alle Vorschläge für eine friedliche Lösung so lange zurückgewiesen habe, bis er Polen „überrumpelt" hatte. Diese Behauptung entspreche nicht den Tatsachen.

**In Wirklichkeit hatte Adolf Hitler die von Mussolini für eine friedliche Lösung vorgebrachten Vorschläge, und zwar den vom 31. August für eine Prüfung des polnischen Problems wie den vom 2. September für eine Einstellung der Feindseligkeiten angenommen. Dem Führer und Deutschland könne man also nicht die Schuld an der Katastrophe zuschreiben. Heute liege der Beweis vor, daß die polnische Regierung die Einladung Deutschlands zu Verhandlungen nicht rechtzeitig habe annehmen wollen, ebenso wie bewiesen sei, daß man auch von anderer Seite den klaren und gemäßigten deutschen Vorschlägen zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt habe. Die Vorschläge des Führers waren — so erklärt das Blatt — ausreichend, um Verhandlungen anzubahnen, bei denen man sämtliche offenstehenden Probleme, angefangen mit dem polnischen, hätte behandeln und die wahren Bedingungen für einen europäischen Frieden festlegen können, an dem viele andere europäische Nationen ein Interesse haben.**

Wenn Chamberlain weiter in seiner Rede an einer Wiederherstellung Polens festhalten wolle, so hätte er sich doch mindestens an drei Länder wenden müssen, nämlich außer an Deutschland auch an R u ß l a n d u n d L i t a u e n, da sie alle polnische Gebiete in Besitz genommen hätten. Chamberlain spreche Deutschland und Rußland das Recht ab, das Schicksal des polnischen Staates zu entscheiden, dürfe aber nicht vergessen, daß dieser in Versailles geschaffene Staat a u s d e u t s c h e n u n d r u s s i s c h e n G e b i e t e n z u s a m m e n g e s e t z t wurde, obwohl der damalige englische Premierminister Lloyd George und der Vertreter der Südafrikanischen Union, Smuts, dagegen waren.

## Dr. Goebbels beim Wehrmachtswunschkonzert.

### Der Minister stiftete 1500 Volksempfänger.

dnb. Im Verlaufe des 5. Wehrmachtswunschkonzertes des Deutschlandsenders am Sonntagnachmittag erschien zur freudigen Überraschung aller Hörer Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Leiters der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berndt, im großen Sendesaal des Rundfunkhauses. Dr. Goebbels wurde vom Reichsintendanten Dr. Glasmeier empfangen und in seiner Eigenschaft als Oberster Chef des Großdeutschen Rundfunks, dem u. a. die Durchführung dieser jetzt zweimal wöchentlich stattfindenden Konzertfolgen zu danken ist, herzlich willkommen geheißen. Allgemeine Freude und lebhaften Beifall löste es aus, als bekannt gegeben wurde, daß Dr. Goebbels aus Anlaß seines Besuches 1500 Volksempfänger gestiftet hat, von denen je 500 für die Soldaten der West- bezw. der Ostfront und je 250 für die Kriegsmarine sowie für die Luftwaffe bestimmt sind.

Zahllos waren wieder die Wünsche unserer Feldgrauen an den Deutschlandsender, aus denen die Wunschkonzertleitung — Heinz Gödecke — eine vielseitige, stimmungsvolle Programmfolge zusammengestellt hatte.

Die steigende Beliebtheit dieser Veranstaltungsfolge äußert sich in dem von Konzert zu Konzert anwachsenden ungeheuren Eingang an Geld- und Sachspenden aller Art. Man verzeichnet u. a. viele Erholungsaufenthalte in Kurorten und ungezählte Freiplatzspenden. Der Klapperstorch war wieder rührig tätig. Für jedes Zwillingspärchen und darüber hinaus noch für 25 weitere Kinder wurden vom NS-Reichskriegerbund ein Sparbuch, lautend auf je 100 Reichsmark, gespendet. Eine Deutsch-Schweizerin hat die Patenschaft für die Kinder von zwei gefallenen Soldaten übernommen, und zwar mit der Maßgabe, lebenslänglich für ihre Patenkinder sorgen zu wollen.

## Umgehung des Waffenausfuhrverbots?

### Aufschlußreiche Andeutungen der „Newyork Times".

dnb. Aufschlußreiche Andeutungen über Möglichkeiten zur Umgehung des Waffenembargos oder der cash- and carry-Klausel enthält ein Washingtoner Sonderbericht der „Newyork Times", der angeblich durch diplomatische Kreise enthüllte britische Pläne zur Einspannung Kanadas in die Kriegsproduktion wiedergibt. Der Artikel besagt, amerikanische hohe Regierungsbeamte gäben zu, daß den amerikanischen Firmen nichts im Wege stände, kanadische Zweigfirmen zu gründen und ihre Produktion, z. B. von Flugzeugen, mit Rohstoffen, die aus den Vereinigten Staaten kommen, auf kanadischem Gebiet fortzusetzen. Einige USA.-Firmen arbeiteten bereits nach dieser Methode. Ebenso stehe es solchen Zweigfirmen frei, der britischen Regierung oder Kaufagenten Kredite in jeder gewünschten Höhe und für jede Dauer zu gewähren. Der Artikel führt weiter aus, England habe bereits 100 Millionen Dollar zum Ausbau der kanadischen Kriegsindustrie bewilligt.

**Generaloberstabsveterinär Professor Doktor Schulze 40 Jahre Soldat.** Der Führer und Oberste Befehlshaber sandte dem Generaloberstabsveterinär aus Anlaß des 40. Militärjubiläums ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

**Katastrophale Lage der englischen Wirtschaft.** Alle Versuche, das englische Wirtschaftsleben einigermaßen wieder zu stabilisieren, haben sich bisher als fruchtlos erwiesen. Das ständige Steigen der Preise führt daher zu immer neuen Lohnerhöhungen, die zwangsläufig wieder neue Preissteigerungen verursachen. Auf der anderen Seite muß selbst ein Blatt wie der „Daily Telegraph" zugeben, daß auch jetzt noch ein Kriegsgewinnlertum sich in England breit macht, das man mit Hilfe des neuen Reichsgesetzes vergeblich zu beseitigen sucht.

# Der Krieg gegen die Neutralen.

## Japanischer Protest gegen britische Übergriffe.

**dnb. Wegen der wiederholt gemeldeten Übergriffe britischer Schiffe beim „Patrouillendienst" in der Nähe der japanischen Hoheitsgewässer hat die japanische Marineleitung bei der britischen Botschaft in Tokio, wie „Nitschi-Nitschi" meldet, Protest eingelegt. Die daraufhin erfolgte neue Erklärung der Botschaft ist ebenso kurz und unzureichend in ihrer „Begründung" der unerhörten Übergriffe, wie die kürzlich gemachten Ausführungen des hiesigen britischen Marineattachés. Es heißt nämlich, daß die Überwachung der japanischen Häfen „keine Beleidigung Japans" bedeuten solle. (!). Man bezwecke lediglich, deutsche ein- und ausfahrende Schiffe festzustellen und zu beschlagnahmen. Die Botschaft hat dagegen nichts auf die Tatsache zu erwidern, daß britische Kreuzer, Zerstörer und U-Boote westlich und südlich von Kinschu und in den Gewässern zwischen den japanischen Inseln Kinschu und Schikoku gesichtet wurden. Politische Kreise in Tokio bezeichnen dieses Aufgebot an Schiffen und ihren Standort als nicht mit Japans seestrategischen Interessen vereinbar.**

Inzwischen laufen immer neue Meldungen über die Belästigung der japanischen Schiffahrt ein. Die Reederei Nippon-Yusen Kaisha meldet, daß zwei von ihren Schiffen, nämlich „Fushimi Maru" und „Hakozaki Maru", beide je 11 000 To., in Marseille festgehalten wurden. Die Linie würde entsprechende Schritte ergreifen, um die Freilassung der Schiffe zu erreichen.

Politische Kreise in Tokio bemerken hierzu, daß der Krieg anscheinend hauptsächlich gegen Neutrale geführt werde und daß England anscheinend die „Freiheit der Schiffahrt" nur auf englische Schiffe anzuwenden beabsichtige. Wenn Deutschland dagegen in berechtigter Notwehr auf die englische Blockade mit einer Gegenblockade antwortet, dann versuche der englische Propaganda-Apparat von einem „Verstoß gegen internationale Verträge" zu sprechen und die Welt gegen deutsche „Gewaltmethoden" zu mobilisieren.

### Belgischer Fischdampfer gerammt.

dnb. Der belgische Fischdampfer „Z. 21" wurde in der Nordsee von einem britischen Küstenschutzboot gerammt und schwer beschädigt. Das Schiff, das stark leck war, wurde nach Ramsgate geschleppt, wo es zwei Tage lang in Zwangsinternierung festgehalten wurde. Schließlich konnte der Dampfer unter der dauernden Betätigung der Pumpen wieder nach Ostende zurückkehren. Bekanntlich wurde dort bereits vor zwei Tagen ein belgischer Fischkutter von einem französischen Torpedoboot gerammt.

### Gefährdung der belgischen Lebensmittelversorgung.

dnb. In Brüssel fand am Freitag eine Besprechung des Außenministers Spaak und des Verkehrsministers Marck mit Abordnungen der belgischen Reeder und Ein- und Ausfuhrhändler über die ernste Lage statt, die durch die britischen Blockademaßnahmen für Belgien entstanden ist. Die Importeurs wiesen besonders darauf hin, daß infolge der britischen Blockade die Lebensmittel und besonders die Getreidevorräte auf einen unzureichenden Stand herabgesunken seien.

### Britische Piraten halten belgischen Dampfer zurück.

dnb. Der belgische Kongo-Dampfer „Elisabethville" wird seit nunmehr zehn Tagen (!) von den Engländern in den Downs zurückgehalten. Erst jetzt haben die Fahrgäste, die großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren, die Erlaubnis erhalten, in Weymouth an Land zu gehen, um mit dem normalen Verkehrsdampfer „Folkestone Ostende" nach Belgien zurückzukehren. Die Elisabethville" wird trotz der Bemühungen der belgischen Regierung weiterhin festgehalten.

### Maßnahmen gegen bewaffnete Handelsschiffe.

dnb. Wie der Korrespondent des „Handelsblad" meldet, laufen auf dem Wege nach Antwerpen und Gent viele englische Handelsschiffe in die Häfen der Westerschelde ein. In letzter Zeit haben die holländischen Behörden nunmehr festgestellt, daß eine Anzahl dieser englischen Handelsschiffe mit Kanonen bestückt sind. Aus diesem Grunde sind die Kontrollbeamten der holländischen Marine nunmehr zu Verfahren übergegangen, bewaffnete englische Handelsschiffe erst dann in die Westerschelde einfahren zu lassen, nachdem die Geschütze durch Wegnahme eines Geschützteiles unbrauchbar gemacht worden sind. Bei der Ausfahrt aus der Westerschelde und der Weiterreise der englischen Handelsschiffe werden ihnen die einbehaltenen Geschützteile wieder zur Verfügung gestellt.

### Im britischen Minenfeld gesunken.

dnb. Kürzlich erst sank der holländische Dampfer „Binnendijk" beim Anlaufen eines englischen Kontrollhafens durch eine englische Mine. Dieser Fall ließ sich beim besten Willen nicht verheimlichen. Daß aber noch viel mehr Schiffe den höchst leichtfertig gelegten Minen zum Opfer fallen, verrät die englische Presse zwischen den Zeilen selbst. So meldet z. B. „Daily Herald" vom 12. Oktober, ein Reserveoffizier der britischen Flotte habe in kurzen Abständen zwei nicht näher bezeichnete Schiffe sinkend auf See angetroffen und sie später auf Strand gelegt. In beiden Fällen heb es sich um größere Dampfer gehandelt, die der Offizier nicht weit von der englischen Küste entfernt in Minenfeldern sinkend und von den Besatzungen verlassen angetroffen habe. In einem Falle habe man überhaupt keine Spur von der Besatzung entdecken können, während in dem zweiten Fall einige Überlebende aus dem Wasser gerettet werden können. Bei Durchsicht dieses zweiten Schiffes habe man den Eindruck gehabt, als habe eine furchtbare Explosion stattgefunden. Der gesamte Maschinenraum sei überschwemmt gewesen. Da es sich bei dem erwähnten Gewährsmann der Zeitung um einen Kontrolloffizier gehandelt hat, steht wohl fest, daß es wiederum neutrale Schiffe waren, die den britischen Minen zum Opfer fielen.

Ein furchtbares Bild der Zerstörung bot das finnische Holzschiff „Indra", dessen Wrack in ein Amsterdamer Dock geschleppt worden ist. Die „Indra" war unweit von Ymuiden, unmittelbar an der Grenze der holländischen Hoheitsgewässer auf eine englische Mine gestoßen. Im Maschinenraum wurden als Opfer der englischen Seekriegsführung die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichen der beiden Maschinisten und eines Heizers gefunden.

### Gegen die britischen Seeräubermethoden.

dnb. Das argentinische Außenministerium gab seine Vorbehalte hinsichtlich der Maßnahmen bekannt, die von britischer und französischer Seite gegenüber der Handelsmarine ergriffen werden sollen. Gleichzeitig sollen die schwerwiegenden Bedenken zum Ausdruck gebracht werden gegen die Folgen dieser Maßnahmen. Die Regierung bedauert deshalb die ihr mitgeteilten Maßnahmen der britischen und französischen Regierung. Sie erklärt, daß die daraus sich ergebenden Umstände selbst den Handel der unschuldigsten und friedliebendsten Nationen, wie beispielsweise der argentinischen Republik, aufs schwerste belasten. Die argentinische Regierung sieht sich deshalb genötigt, alle Vorbehalte hinsichtlich eventueller Reklamationen geltend zu machen, welche sie vielleicht in Verteidigung der Rechte ihres Handels vorzubringen gezwungen sein könnte.

# Deutschland militärisch unbesiegbar.

## Das Organ der faschistischen Miliz über die Wehrstärke des Reiches.

In einer eingehenden Würdigung der unerhörten Schlagkraft der deutschen Wehrmacht kommt „Milizia Fascista" zu dem Schluß, daß das Dritte Reich militärisch unbesiegbar ist.

90 Milliarden RM. oder über 600 Milliarden Lire habe die Reichsregierung für die militärische Vorbereitung ausgegeben — eine astronomische Zahl, die nur wenige Völker der Welt aufwenden können. Die Unzahl der mechanisierten Mittel, die Stärke der Waffen, die Vorbereitung der Abteilungen, der Geist der Truppen: das seien die grundlegenden Elemente dieses Heeres. „Niemals wird man das Dritte Reich militärisch bezwingen können, und diejenigen, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, werden die allerbittersten Enttäuschungen erleben müssen". Deutschland könne fürwahr im Schatten seiner Bajonette ruhig schlafen.

Der Krieg in Polen habe der Welt eindeutig bewiesen, daß das Dritte Reich militärisch eine unerhört starke Nation ist. Seine Beherrschung des Luftraumes, die Mißachtung der Gefahr durch seine Kriegsmarine und die militärische Macht seines Heeres seien Elemente, über die die Geschichte von morgen unter dem Gesichtspunkt der technisch-militärischen Vorbereitung ein Wort höchster Bewunderung sprechen werde. Besondere Beachtung verdiene aber, daß dies alles die Frucht einer sechsjährigen Tätigkeit des Nationalsozialismus ist, und daß an dem siegreichen Feldzug in Polen noch nicht eine Million deutscher Soldaten gegen ein weit zahlreicheres Heer teilgenommen und ungefähr 700 000 Gefangene gemacht hat.

Obwohl Deutschland noch lange nicht alle Jahresklassen unter die Waffen gerufen habe, während Frankreich sofort die Generalmobilmachung durchführte, habe sich Frankreich doch wohl gehütet, aus dieser Situation Nutzen zu ziehen, um Erfolge zu erzielen, an die der französische Generalstab in der Tat nicht glaube. Dies sei die militärische Lage, bei der sich eine deutsche Überlegenheit offenbart, die in der Geschichte beispiellos dasteht.

# Die Besprechungen in Moskau.

## Stand der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

dnb. **Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Mitteilung, wonach die Besprechungen der deutschen Wirtschaftsdelegation mit den zuständigen Sowjetbehörden in Moskau am 10. und 11. Oktober fortgesetzt worden seien. Über eine Reihe von Fragen sei bereits ein für beide Seiten befriedigendes Einvernehmen erzielt worden.**

Über die Besprechung der finnischen Regierungsdelegation mit den Staatsmännern des Kreml erscheint in der „Prawda" eine kurze amtliche Notiz. Man nimmt an, daß die Besprechungen fortgesetzt werden.

Der türkische Außenminister Sarakoglu begab sich Freitagnachmittag, 17 Uhr Ortszeit, wieder in den Kreml zu einer Unterredung mit dem russischen Außenminister Molotow.

Der japanische Botschafter in Moskau Togo wurde am 12. und 13. Oktober von dem stellvertretenden Außenkommissar Losowski empfangen. Dabei wurden diejenigen Fragen weiter erörtert, die sich aus dem sowjetisch-japanischen Ausgleich vom 16. September d. J. ergeben, darunter insbesondere die Bildung von Gemischten Grenzkommissionen in dem Gebiet an der mandschurisch-mongolischen Grenze.

Das halbamtliche lettische Blatt „Rits" nimmt zum sowjetrussisch-litauischen Vertrag Stellung und hebt dabei besonders stark die Bedeutung der Rückgabe Wilnas hervor. „Rits" erklärt, man könne jetzt bereits feststellen, daß durch die Unterzeichnung dieses Paktes ein wesentlicher Abschnitt in der Geschichte der drei baltischen Staaten abgeschlossen sei. Alle drei baltischen Staaten hätten sich mit ihren großen östlichen Nachbarn geeint, gemeinsam die eigenen und seine Grenzen an der Ostsee zu schützen.

### Sowjetrussische Militärabordnung in Riga.

dnb. Am Freitag traf in Riga ein Teil der sowjetrussischen Militärabordnung ein, der zur gemischten lettisch-sowjetrussischen Militärkommission gehört, die auf Grund des Beistandspaktes zwischen Lettland und Rußland nähere Bestimmungen über die Durchführung des gesamten Vertrages ausarbeiten wird. An der Spitze der Abordnung befindet sich der stellvertretende sowjetrussische Flottenkommissar.

### Das russisch-litauische Beistandsabkommen.

#### Zustimmung zur Ratifizierung.

dnb. Der litauische Sejm gab am Sonnabend der Ratifizierung des sowjetrussisch-litauischen Beistandsabkommens einstimmmig seine Zustimmung.

Der Sejm war am Nachmittag zur Entgegennahme des Berichtes des Außenmmministers über die Verhandlungen in Moskau betreffend die Rückgabe von Wilna und des Wilnaer Gebietes und den Abschluß eines Beistandsabkommens zusammenngetreten. Außenminister Urbsys gab zunächst einen Überblick über das bisherige vertragliche Verhältnis Litauens zu Sowjetrußland und betonte, daß die gegenseitigen Beziehungen nicht nur vertraglich, sondern auch sonst von Anfang an stets gut gewesen seien. Auch jetzt habe Sowjetrußland dem litauischen Volk und der litauischen Delegation gegenüber eine freundschaftliche Haltung bewiesen. Bei der darauffolgenden Aussprache nahmen drei namhafte Abgeordnete zu längeren Ausführungenn das Wort und ersuchten den Sejm, seine Zustimmung zur Ratifizierung zu geben.

### Die russisch-finnischen Verhandlungen.

#### Fortsetzung in einigen Tagen.

dnb. Der Sonderbeauftragte der finnischen Regierung, Staatsrat Paasikivi, und der finnische Gesandte in Moskau, Baron Koskinen, wurden Sonnabend nachmittag zu einer zweiten Besprechung von dem sowjetischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow im Kreml empfangen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Sonnabend abend fand eine dritte einstündige Unterredung zwischen den finnischen Delegierten und Molotow im Kreml statt.

Anschließend verließ Paasikivi Moskau, um sich mit dem fahrplanmäßigen Nachtzug unverzüglich zu Besprechungen nach Helsinki zu begeben. Wie verlautet, sollen die Moskauer Verhandlungen in einigen Tagen fortgesetzt werden.

# Gräber des Grauens klagen England an.

## Immer neue polnische Bestialitäten aufgedeckt.

dnb. **Wieder einmal ist das „Posener Tageblatt" vom 11. Oktober auf der ersten Seite mit schwarzem Trauerrand erschienen. „Wir klagen an", so heißt es in der Schlagzeile, „Gräber des Grauens" und „Sie fielen für Heimat und Volk" sind die weiteren Überschriften dieser traurigen Zeitungsausgabe jenes Tages, an dem erneut 19 ermordete Deutsche auf dem Paulifriedhof ein würdiges Grab erhielten, nachdem sie von den Polen in unwürdigster Weise verscharrt worden waren.**

Zu der bereits erwähnten Schlagzeile: „Wir klagen an", sieht sich der Hauptschriftleiter des „Posener Tageblatts" gezwungen, vor aller Öffentlichkeit und vor aller Welt auszuführen: „Tag um Tag füllen sich die Spalten unserer Zeitung mit Anzeigen von der Ermordung zahlreicher Volksgenossen, mit endlosen Vermißtenlisten — die Ausgabe vom 10. Oktober führt die Namen von nicht weniger als 226 vermißten Volksdeutschen aus den Kreisen Posen (Stadt und Land), Obornik, Neutomischel, Gnesen, Wollstadt, Kosten, Wreschen, Schrimm, Lissa und Rawitsch an —, mit Anfragen besorgter Familienmitglieder, die noch in Ungewißheit sind über das Schicksal ihrer verschleppten Angehörigen. Ein Bild tiefsten Grauens, endlosen Leides enthüllt die tägliche Zeitung. Es mehren sich die traurigen Botschaften von der Auffindung neuer Massengräber, die irgendwo im Land entdeckt werden und furchtbare Zeugen sind gegen die Mörder.

Was sich beim Öffnen dieser Massengräber den Blicken enthüllt, ist unmöglich wiederzugeben. Für soviel Bestialität und sadistische Grausamkeit fehlen in unserer Sprache die Worte. Die zur Wiedergabe kommenden Einzelmeldungen vermögen dabei den unheimlichen Umfang der Gesamtverluste und -funde auch nicht im entferntesten anzudeuten.

In der gleichen Ausgabe wird übrigens ein weiteres fluchwürdiges Verbrechen entmenschter polnischer Horden festgehalten. Am 3. September wurden fast alle deutschen Volksgenossen aus Zempin auf Grund einer vom Westmarkenverein aufgestellten Liste verhaftet und verschleppt. Ein Teil dieser Verhafteten kam nach Schrimm, wo sie von den polnischen Behörden zunächst entlassen, am Brückenkopf in Schrimm aber wieder verhaftet und den aufgehetzten polnischen Zivilbanden schutzlos preisgegeben wurden, mit dem Erfolg, daß die entmenschten Horden die Deutschen auf offener Straße zu Tode mißhandelt haben. Auf dem jüdischen Friedhof in Schrimm wurden ihre Leichen verscharrt aufgefunden.

Der Befund ergab, daß die Opfer vor dem Tode mit kochendem Wasser übergossen worden waren, da sich die Haut an den verschiedenen Körperteilen gelöst hatte. Bei fast allen Toten waren die Glieder verrenkt, zum Teil gebrochen, die Gesichter durch Schläge vollkommen unkenntlich gemacht, die Zungen herausgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Ohren abgeschnitten.

Unter dem Eindruck dieser anklagenden Gräber des Grauens schließt der Hauptschriftleiter des „Posener Tageblattes" seine Betrachtung mit den Worten: „Das Urteil spricht die Welt".

**von Schirach bei den Adolf-Hitler-Schülern.** In der Ordensburg Sonthofen waren am Sonnabend die ersten drei Jahrgänge der Adolf-Hitler-Schule zur Eröffnung ihrer Winterarbeit angetreten. Reichsjugendführer von Schirach sprach zu den 1000 Pimpfen, deren Erziehung auch in den Kriegszeiten uneingeschränkt ihren Fortgang nimmt.

# Eröffnung der Wiener Messe.

## Deutschland hält seine wirtschaftlichen Beziehungen aufrecht.

**In feierlichem Rahmen wurde am Sonntag die 37. Wiener internationale Messe als erste Kriegsmesse Großdeutschlands vom Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk, eröffnet.**

Gauleiter Bürckel begrüßte an der Spitze der Ehrengäste den Reichswirtschaftsminister. Sein besonderer Gruß galt auch den Vertretern der an der Messe beteiligten Staaten, dem Minister a. D. Prantsch (Rumänien), dem Gesandten Cernak (Slowakei) und Nickel (Ungarn) sowie den Generalkonsuln und Konsuln von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Holland, der Schweiz und der Türkei. Ferner konnte Gauleiter Bürckel die zahlreich erschienenen Vertreter des Staates, darunter den Vertreter des Reichsaußenministers, Generalkonsul Döhle, der Partei, der Wirtschaft und der Wehrmacht begrüßen. Bürckel betonte, die Messe sei ein Ausdruck des ehrlichen Wollens Deutschlands, mit allen Völkern wirtschaftlich zusammen zu arbeiten, soweit sie sich nicht des Krieges gegen Deutschland schuldig machten.

Abschließend sprach Reichswirtschaftsminister Funk, der sich mit den Problemen des Außenhandels beschäftigte und dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Bei dem nun folgenden Rundgang durch das Messegelände besichtigte der Reichswirtschaftsminister auch die offiziellen Sonderausstellungen Italiens, der Slowakei, der Türkei und Ungarns und empfing hierbei die amtlichen Vertreter der genannten Staaten. Außerdem stattete der Reichswirtschaftsminister der bulgarischen Messe einen Besuch ab.

### Die beiden Sparkassenräuber erschossen

#### Sie versuchten tätlichen Widerstand zu leisten.

dnb. Die am Freitag vom Sondergericht Berlin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Sparkassenräuber Erwin Jacob und Paul Latacz, die bekanntlich vor kurzem einen ruchlosen Raubüberfall auf eine Bankfiliale in Berlin-Südende unternahmen und vor ihrer Festnahme einen sie verfolgenden Sparkassenbeamten durch Schüsse lebensgefährlich verletzten, versuchten bei ihrer Überführung in die Strafanstalt erneut, tätlich Widerstand zu leisten. Die beiden Verbrecher wurden sofort erschossen.

— **Vollstreckung eines Todesurteils.** Am 3. Oktober 1939 wurde der am 23. Juni 1906 geborene Bernhard Stiens aus Lintel, der durch Urteil des Sondergerichts in Dortmund vom 12. September 1939 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Stiens hat seine Ehefrau durch Ertränken ermordet, um seine Geliebet heiraten zu können.

— **Vollstreckung eines Todesurteils.** Mittwoch ist der am 6. Februar 1915 geborene Wolfgang Schulze aus Leipzig hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts München vom 24. August 1939 wegen Mordes in Tateinheit mit versuchtem schweren Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Schulze hat am 19. August 1939 in München seine Zimmervermieterin, die 37jährige Ehefrau Katharina Peiß, durch Messerstiche ermordet, um sie zu berauben.

— **Hochsommerliche Hitze in Newyork.** Die hochsommerliche Hitzewelle, die seit mehreren Tagen über der Atlantikküste lagert, brachte in Newyork und Umgebung Rekordtemperaturen von 30 Grad Celsius und darüber im Schatten.

— **Neuer Vulkan auf Java.** In Mitteljava hat sich unter Eruptionen ein neuer Vulkan gebildet. Durch die Eruptionen ist die Ortschaft Timbang völlig zerstört worden, doch hat sich der größte Teil der Einwohner noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können. 20 Personen werden aber vermißt und man befürchtet, daß sie ums Leben gekommen sind.

## Niederschlesien.

sc. **Liegnitz.** Sprottauer Hochwald Reichsnaturschutzgebiet. Der Regierungspräsident hat in seiner Eigenschaft als höhere Naturschutzbehörde eine Verordnung erlassen, der zufolge der rund 3,5 Kilometer östlich von Nieder-Leschen liegende Sprottauer Hochwald in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen worden ist und sich somit unter dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes befindet. Das Schutzgebiet hat eine Größe von 271 Hektar.

sc. **Schönau a. d. Katzbach.** Tödliche Folge eines Unfalls. Vor einiger Zeit zog sich Molkereibetriebsleiter Josef Knobel jun. bei einem Sturz in der Scheune eine schwere Kopfverletzung zu. Der 42 Jahre alte Mann ist jetzt an den Folgen des Unfalles gestorben.

sc. **Landeshut.** Vom eigenen Fuhrwerk überfahren. Beim Kartoffeleinfahren trat der 15 Jahre alte Landwirtschaftssohn Werner Grond, als er auf den bereits in Bewegung befindlichen schwer beladenen Wagen aufstieg, fehl. Er stürzte unter den Wagen, den Vorderrad über ihn hinwegging. Dabei wurde der junge Mann, obwohl die Pferde sofort anhielten, schwer verletzt. In der Nähe befindliche Volksgenossen befreiten Grond aus seiner gefährlichen Lage. Der Verunglückte mußte sofort dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden. Der Unglücksfall trifft die Familie umso schwerer, als der Vater im Felde steht und die Mutter mit neun Kindern auf die Hilfe des jungen Mannes angewiesen ist.

sc. **Sprottau.** Tödlicher Unfall im Kuhstall. Vor etwa drei Wochen wurde Bauer Fabig in Klein-Gläsersdorf im Kuhstall beim Reinigen der Futtertrippe von einer Kuh gestoßen und gegen die Futtertrippe gedrückt. An den Folgen des Unfalles ist der 61 Jahre alte Bauer gestorben. Schon vor Jahren hatte er einen landwirtschaftlichen Betriebsunfall erlitten, bei dem er eine 50prozentige Invalidität davongetragen hatte.

## Oberschlesien.

### Die sechs Verschütteten auf der Hohenzollerngrube lebend geborgen.

sc **Beuthen OS.** **Der Revierbeamte des Bergreviers Beuthen-Süd teilt mit: Die auf der Hohenzollerngrube infolge eines Pfeilerzusammenbruchs eingeschlossenen sechs Bergleute konnten sämtlich am Sonntagabend um 18 Uhr lebend geborgen werden. Fünf Mann sind unverletzt, der sechste hat eine voraussichtlich nicht lebensgefährliche Verletzung davongetragen.**

## Ostoberschlesien.

### Große Leistung der NSV. im befreiten Gebiet Oberschlesiens.

dnb. **Kattowitz.** Wie groß das Elend unter der Bevölkerung Ostoberschlesiens während der polnischen Gewaltherrschaft war, kommt erst jetzt allmählich durch die zähe und unermüdliche Kleinarbeit zutage, die täglich und stündlich von den zahlreichen NSV.-Stellen in dem befreiten Gebiet geleistet wird. Die NSV. griff unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen mit einem Großeinsatz ein. Nicht weniger als 23 000 Menschen werden gegenwärtig allein im ostoberschlesischen Gebiet betreut und versorgt. In knapp fünf Wochen haben die NSV.-Stellen in diesem Gebiet 1 926 562 Essenportionen bereitgestellt. Es wurden ferner an Notleidende 162 077 Vierpfundbrote ausgegeben und 152 946 anderweitige Lebensmittelrationen verteilt. Für Kinder wurden 37 171 Liter Vollmilch ausgegeben.

Die Organisation der NSV. ist bis herab zur kleinsten Blockstelle in wenigen Tagen aufgeteilt worden und hat auch hier ihre Leistungsprobe bestanden. In Kattowitz wurde ein großes Hauptlager für Lebensmittel eingerichtet, dem 20 Unterlager angegliedert worden sind. In großzügiger Weise wurde auch noch das Hilfswerk Mutter und Kind eingerichtet. Der deutschen Kinder hat man sich in der Weise angenommen, daß man für sie Kindergärten schuf, von denen augenblicklich 152 im Betriebe sind.

# Sport-Rundschau

## Um die Bezirksmeisterschaft im Fußball.

### Hoher Sieg des DSV. Schweidnitz über den WSV. 09. — Verein Striegauer Sportfreunde gewann gegen SC. Rotweiß Striegau.

Der zweite Spieltag der neuen Meisterschaftsserie im Fußballsport brachte bei wundervollem Herbstwetter einige interessante Treffen, auf der anderen Seite aber leider auch einige Spielausfälle. Dadurch, daß der Schweidnitzer Fußballverein an den Spielen nicht mehr teilnimmt, wurde der TSV. spielfrei, doch gelang es, den Waldenburger SV. 09 zu einem Gesellschaftsspiel nach Schweidnitz zu verpflichten. Zu Streit trat der SV. Domanze nicht an, in Gräben wurde der SV. Standort vergeblich erwartet, sonst aber wurde das Spielprogramm glatt durchgeführt.

Die Ergebnisse lauten:

| | | |
|---|---|---|
| **DSV. Schweidnitz gegen WSV. 09 (Gef.-Sp.)** | **8:3** | **(3:1)** |
| **Langenbielau gegen Saaran** | **6:0** | **(3:0)** |
| **Rotweiß Striegau gegen VSS. Striegau** | **2:5** | **(0:4)** |
| **Weißstein I gegen Preußen Altwasser** | **0:3** | **(0:0)** |
| **Weißstein II gegen Wüstegiersdorf** | **9:5** | |
| **Gottesberg gegen Bad Salzbrunn** | **2:2** | **(2:0)** |

In Striegau mußte der SC. Rotweiß zum Spiel gegen den Verein Striegauer Sportfreunde auf drei Mann seiner Kriegsbesetzung verzichten, hatte außerdem in der ersten Halbzeit auch die schlechtere Platzseite. Es kamen noch einige Schnitzer in der Verteidigung hinzu, so daß es dem eifrigen Angriff des VSS. gelang, seinem überlegenen Spiel bis zur Pause mit 4:0 auch zahlenmäßig Ausdruck zu verleihen. Nach dem Wechsel klappte es beim Club bedeutend besser, nur noch einmal kam VSS. zu einem Torerfolge, während Rotweiß zwei Treffer verbuchte und dadurch das Ergebnis auf 2:5 stellte. Die Jugend des Clubs hatte vorher gegen die 2. Erwachsenenmannschaft aus Gräben mit 2:0 gewonnen, die 1. Sportdiensgruppe schlug die gleiche Mannschaft vom DSV. Schweidnitz mit 4:0.

In Langenbielau war die Mannschaft des Saaraner SV. zu schwach, um gegen die Elf des VfB. Preußen Langenbielau einen Erfolg herausholen zu können. In fast regelmäßigen Abständen kam Langenbielau schon in der ersten Halbzeit zu drei Fortreffern und erhöhte diese Trefferzahl dann noch auf sechs, ohne daß es Saaran auch nur einmal gelingen wollte, den Langenbielauer Tormann zu überwinden.

In Weißstein gab es einen flotten Kampf zwischen den Spitzenmannschaften des SV. Germania und des SV. Preußen Altwasser. Die Spannung erhöhte sich vor allem dadurch, daß die ersten 45 Minuten torlos verstrichen. Erst im weiteren Spielverlauf konnte sich Preußen dann doch besser durchsetzen und mit 3:0 noch ganz klar gewinnen. Mit der 2. Mannschaft gewann der SV. Germania gegen die NS.-Turn- und Sportgemeinschaft Wüstegiersdorf nach torreichem Spielverlauf mit 9:5.

Da die 1. Mannschaft des SV. Preußen Hausdorf in Gottesberg nicht antrat, mußte auch die 2. Gottesberger Mannschaft ohne Spiel wieder abtreten. Dafür aber bot das Spiel der ersten Mannschaft von Gottesberg und Salzbrunn interessanten Sport. Mit dem Wind im Rücken konnte Gottesberg in der ersten Halbzeit überlegen spielen und mit 2:0 zu seinen Gunsten in die Pause gehen. Doch Salzbrunn hatte dann die bessere Platzseite und drückte nun aufs Tempo. Mit 2:2 blieb der Kampf schließlich ohne die Ermittlung eines Siegers und der Spielverlauf fand in diesem Ergebnis auch den besten Ausdruck.

### Sonntag, den 22. Oktober,

werden folgende Rundenspiele durchgeführt:

Konradswaldau gegen Saaran. Schiedsrichter Meißner Schweidnitz. — DSV. Schweidnitz gegen VfB. Preußen Langenbielau, Schiedsrichter: Koch Salzbrunn. — VSS. Striegau gegen Gräben, Schiedsr. Guder Sandberg. — Domanze gegen Rotweiß Striegau, Schiedsrichter Härle-Schweidnitz. — Standort gegen Streit, Schiedsrichter Knorr Striegau. — VSC. Sandberg gegen Germania Weißstein, Schiedsrichter Klimaszewski Salzbrunn. — NS.-Turn- und Sportgemeinschaft Bad Salzbrunn gegen Waldenburger SV. 09, Schiedsrichter Tschentscher Weißstein. — Silesia Freiburg gegen Gottesberg, Schiedsrichter Hercht Schweidnitz. — Preußen Altwasser gegen Dittersbach, Schiedsrichter Mümel-Schweidnitz. — Wüstegiersdorf gegen Gottesberg II, Schiedsrichter Rückert Dittersbach. — Hausdorf gegen WSV. 09 II, Schiedsrichter Pätzold Sandberg. — Lehmwasser gegen Weißstein II, Schiedsrichter Kuppe Preußen Altwasser.

## Wieder ein überlegener Sieg des DSV. Schweidnitz.

In der Schweidnitzer Kampfbahn begann das Freundschaftsspiel zwischen dem DSV. und dem Waldenburger SV. 09 infolge höherer Gewalt mit 40 Minuten Verspätung. Über dem gesamten Geschehen stand aber kein günstiger Stern. Zwar lag prachtvoller Sonnenschein über der schönen Kampfbahn, wohltuend — jedenfalls für das Vierteltausend Zuschauer — machte sich ein laues Lüftchen bemerkbar, alles in allem einen angenehmen Aufenthalt versprechend. Doch das Spiel selbst befriedigte nicht und der Schlußpfiff war geradezu eine Erlösung.

Der WSV. 09 hatte nur zehn Mann zur Stelle und beendete das Spiel mit nur neun Mann durch Verletzung. Der heimische DSV. verlor gleichfalls einen Spieler durch Kampfunfähigkeit etwas später als der Gast. Als Schiedsrichter amtierte der sächsische Kamerad Brusig. Er mußte sich mächtig auf die Hinterbeine setzen, um die draufgängerischen WSV.er zu veranlassen, die erlaubten Grenzen ritterlichen Kampfes nicht zu verlassen.

Die Waldenburger wehrten sich gegen eine Niederlage, insbesondere vor Halbzeit, recht tapfer. Durch einen großen Fehler des Torstehers — er ließ einen langen Schuß von Jung durch die Beine passieren — kamen sie mit 0:1 in Nachteil. Genau nach Ablauf der ersten halben Stunde zog Waldenburg durch den Mittelstürmer gleich. Am Gegenstoß danach verlor der Gästetorwart im Kampf mit Stäbler den Ball und Lorenz verwandelte zum 2:1. Diese beiden grundlegenden Tormannfehler, sowie ein aus Abseitsstellung erzieltes Lorenz-Tor (3:1) brachten dem DSV. diese glückliche Führung; denn ansonsten wurde durchaus nichts überragendes geleistet. Viel Einzelspiel und einseitige Innenvorstöße des DSV.-Sturms scheiterten bei der starken WSV.-Deckung, deren Tormann — bis auf die beiden geschilderten Fehler — sehr gut war.

Nach Seitenwechsel sah man noch ein pfundiges Lorenztor (Zuspiel Neumann) sowie ein Gegentor des Mittelstürmers. Also 4:2 kurz nach Wiederanpfiff. Dann verlor das Spiel jegliche Note. Es wurde zu hart und nicht fair gekämpft. Von der 16. Minute an hat WSV. nur noch neun Mann im Feld. Trotzdem findet der DSV. lange Zeit nicht den richtigen Schlüssel, das Tor des Gegners zu öffnen.

Ein Lichtblick ist das Kopfballtor von Stäbler auf Vorlage Friebel-Scharfenberg. Die anderen Treffer erzielten Friebel und Stäbler. Warum aber wurde der rechte Flügel so stiefmütterlich behandelt? Was dem DSV. vor der Pause nicht gelang, glückte den WSV.ern durch Verwandlung eines Strafstoßes und damit war das Spiel mit 8:3 abgeschlossen.

### Das zehnte Unentschieden.

Ein gerechtes 1:1-Unentschieden brachte der 49. Fußballstädtekampf Hamburg—Berlin vor 15 000 Zuschauern auf dem Hamburger Victoria-Platz. Es gab einen harten und abwechslungsreichen Kampf. Berlins Stürmer bewiesen technisch sehr gutes Können, besaßen aber nicht genügend Durchschlagskraft. Einen Versager hatte die Mannschaft nicht. Bei Hamburg waren mehrere schwache Punkte festzustellen. Die beiden Treffer erzielten Ballendat für Berlin fünf Minuten nach der Pause und Dörfel sechs Minuten später für die Hansestadt. Nach diesem zehnten Unentschieden hat Hamburg 21, Berlin 18 Siege zu verzeichnen.

### Breslauer Fußball-Rundenspiele.

| | | |
|---|---|---|
| Union Wacker—VfB. Breslau | 3:1 | (1:3) |
| Breslau 02—Minerva Rasenfreunde | 2:3 | (0:2) |
| Breslau 06—Alemannia | 4:1 | (1:1) |
| 1. FC. Breslau—VfR. Schlesien | 2:1 | (1:1) |
| Vorwärts Breslau—SV. Klettendorf | 1:1 | (1:1) |

Ohne besondere Höhepunkte verliefen am Sonntag die Rundenspiele im Breslauer Fußball, die im allgemeinen auch den erwarteten Ausgang nahmen. Da der SC. Hertha am Sonntag spielfrei war, liegt Breslau 06 nun mit 12:0 Punkten auf dem ersten Tabellenplatz vor Hertha.

## Diesmal 5:1 gewonnen.

### Deutsche Fußballelf begeistert Agram.

Einen schönen deutschen Fußballsieg brachte der Länderkampf gegen Jugoslawien. 20 000 Zuschauer erlebten in Agram einen überaus eindrucksvollen 5:1-Sieg der deutschen Elf, die ein weit besseres Spiel als vor Kurzem gegen Ungarn lieferte. Wie sehr man in Agram von den Leistungen der deutschen Vertreter begeistert war, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß mit dem Schlußpfiff Tausende auf das Spielfeld stürmten, unsere Spieler umlagerten und Szepan als Spielführer der deutschen Elf auf den Schultern der Jugoslawen vom Platz getragen wurde!

Wie in Budapest stand auch dieser Länderkampf ganz im Zeichen einer herzlichen Sportkameradschaft zwischen benachbarten und befreundeten Nationen, die auch in Zeiten des Krieges ihre Beziehungen zueinander nicht verleugnen! Die deutsche Elf: Klodt; Janes, Billmann; Kupfer, Sold, Kitzinger; Lehner, Schön, Conen, Szepan und Urban, kämpfte mit letztem Einsatz und zeigte darüber hinaus technisch und taktisch sehr gute Leistungen. Den einzigen Treffer vor der Pause erzielte Helmut Schön bereits in der 9. Minute. Mit zwei weiteren Toren, dem dritten in der 66. Minute und dem vierten in der 72. Minute, war er der erfolgreichste Torschütze des Tages. Die beiden anderen Tore kommen auf das Konto des Schalker Szepan, der in der 63. und 78. Minute das zweite und fünfte deutsche Tor buchte. Unter dem Jubel seiner Landsleute glückte drei Minuten vor Schluß dem jugoslawischen Halblinken Antoltovic der Ehrentreffer.

(Schirner-Wagenborg-M.)

Der italienische Schiedsrichter Barlassina, der den Fußball-Länderkampf Deutschland — Jugoslawien in Agram leitet, mit dem deutschen Mannschaftsführer Szepan, der am Sonntag an der Spitze der Deutschen ins Agramer Stadion einlief.

## Keine Ehrenkarten.

### Freie Plätze den Verwundeten.

Auf Anordnung der Reichssportführung werden bei sportlichen Veranstaltungen des NSKK. keine Ehrenkarten mehr ausgegeben. Die dadurch freigewordenen Plätze werden Verwundeten zur Verfügung gestellt.

## Um den „Eisernen Handball".

### Breslauer Handball-Entscheidungen erneut vertagt

Auch der vierte Kampftag um den Breslauer „Eisernen Handball" brachte nicht die erwarteten Klärungen. Zahlreiche überaus knappe Ergebnisse, in der letzten Sekunde entschiedenen Spiele sowie wiederum sehr hohe Torquoten waren die Kennzeichen der im allgemeinen sehr interessanten Breslauer Handballtreffen. Nach wie vor liegen die Dinge so, daß die Spitzenmannschaften es sich nicht erlauben dürfen, auch nur einen Punkt abzugeben, ohne dadurch ihre Position zu verlieren.

In Grünerche sollte die Entscheidung in der Gruppe Ost fallen. Im Kampf gegen die Gauklassenkombination Städtischer SV.-Ohlewiesen wehrte sich die Bezirksklassenelf VfB. jedoch so tapfer, daß sie ein 13:13 herausspielte und fast mit dem Schlußpfiff noch den Sieg erfochten hätte. Sie führt gegenwärtig durch ein Spiel mehr vor Städt. SV.-Ohlewiesen und dem VfR. Breslau I. Der Städt. SV.-Ohlewiesen wird sich daher keinen Punkteverlust leisten dürfen, um nicht den Grünerchern eine Gelegenheit zu geben, sich doch noch das bessere Ende zu sichern.

Dramatische Kämpfe gab es in der Gruppe Südwest, wo zwei der Spiele ebenfalls in der letzten Sekunde gewonnen wurden. Der Spitzenreiter, Reichsbahn Breslau, mußte sich gegen die verstärkte Elf des VfR. Schlesien und der ATV. in Lissa gegen den dortigen MTV. energisch wehren, um sich mit je einem Tor zu behaupten. Der III. BTV. verlor gegen Breslau 02 und ist nun auch mit zwei Verlustpunkten begabt.

Eindeutiger liegen die Verhältnisse in der Gruppe Nord, in der Union Wacker kaum noch einzuholen ist, da nur noch in der Famo ein gefährlicher Gegner ansteht. Polizei und Alemannia machten Boden gut.

## Octavianus überrascht im St. Leger.

### Dreifacher Erfolg von Schlenderhan und O. Schmidt.

Eine Riesenüberraschung ergab die letzte der großen Prüfungen des Pferderennsportjahres 1939: das deutsche St. Leger wurde nicht von dem favorisierten Derbysieger Wehr Dich gewonnen, sondern von dessen Stallgefährten Octavianus. Und im Sattel saß ein Reiter, der erst in letzter Minute als Notbehelf eingesprungen war, Otto Schmidt. Den zweiten Platz belegte Sonnenorden vor Wehr Dich. Wie stark der Ausgang des Hoppegartener Rennens die Wetter überraschte, ergibt sich aus der Einlaufwette, die 1320:10 beträgt.

Das Steepler Derby in Karlshorst, das Jagdrennen der Dreijährigen, vereinte zehn unserer jüngsten Steepler am Start. Nach einem packenden Endkampf siegte März über die noch hundert Meter vor dem Ziel führende Stute Gundel.

## Deutsche Boxstaffel besiegte Ungarn.

### Pepper und ten Hoff k. o.-Sieger.

Der 9. Länderkampf Deutschland—Ungarn ergab im vollbesetzten Budapester Zirkus einen deutschen 9:7-Sieg. Der deutsche Amateurboxsport kann auf diesen Sieg besonders stolz sein, weil er mit einer fast durchweg aus Nachwuchskämpfern bestehenden Mannschaft gegen Ungarns erprobte Nationalboxer errungen wurde. Pepper und ten Hoff errangen im Mittel- und Schwergewicht über Zsontos und Nagy sogar k. o.-Siege, der kaum 17 Jahre alte Hitlerjunge Trittschack aus Hannover punktete Bene klar aus, während Obermauer, Graaf und Raschke gegen Podany, Frigyes und Mandi unentschieden kämpften. Die einzigen ungarischen Erfolge gab es durch Altmeister Szigeti und Bondi, die unsere Kämpfer Schmidt und den zum erstenmal in der Länderstaffel boxenden Hein nach Punkten bezwangen.

Die letzten Bahnrennen des Jahres vereinten in Bochum unsere besten Dauerfahrer. Der hier bisher ungeschlagene Lohmann mußte diesmal in einem Lauf über 50 km die Überlegenheit von Schön und Meye anerkennen, hielt sich jedoch im abschließenden 50-km-Lauf schadlos. In München zeigte der Straßenmeister Hörmann auf der Bahn sein großes Können als Flieger. Er gewann das Hauptfahren und mit einem Vereinskameraden ein Mannschaftsrennen über 40 km. Die kleine Bahn in Riesa brachte in der Hauptsache Erfolge Berliner Fahrer. Wachtmeister gewann ein Punktefahren und mit Kussel als Partner ein Mannschaftsrennen über 48,750 km. Kittleiner Nürnberg holte sich die Kreismeisterschaft von Franken auf der Straße, und der Mittelrhein-Gaumeister Brener gewann in Köln das abschließende Rundstreckenrennen des Jahres.

Bereits am 3. Dezember findet das zweite Fußballländerspiel zwischen Deutschland und der Slowakei statt. Der Slowakische Fußballverband hat die Einladung der Reichsführung des NSKK. für diesen Termin, nach einer Meldung aus Preßburg, angenommen. Die erste Begegnung wurde am 27. August in Preßburg durchgeführt und von der Slowakei mit 2:0 Toren gewonnen.

Deutschlands Turnriege für den Kampf gegen Finnland besteht aus Willy Stadel (Mönstanz), Stangl (München), Gögel (Stuttgart), Pludra (Willingen), Steffens (Lüdenscheid), Hanstein (Leipzig), Krötzsche (Lenna), Müller (Lenna). Ersatz ist Reuther (Oppau).

## Blick in die Wirtschaft.

### Der Devisenverkehr mit dem besetzten ehemals polnischen Gebiet.

**Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß die Devisengrenze zwischen dem Deutschen Reich und dem besetzten ehemals polnischen Gebiet grundsätzlich aufgehoben.**

Nach dem Runderlaß kann die Überweisung von Reichsmarkbeträgen im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem besetzten Gebiet im allgemeinen ohne Genehmigung erfolgen. Dasselbe gilt für die Mitnahme von Zahlungsmitteln über die Grenze zwischen dem Deutschen Reich und dem besetzten Gebiet. In dem Runderlaß wird jedoch darauf hingewiesen, daß sich der Zahlungsverkehr grundsätzlich im Überweisungswege vollziehen soll und Reichskreditkassenscheine im Deutschen Reich nur zur Mitnahme von Barbeträgen im Reise- und Grenzverkehr abgegeben werden. Für den Warenverkehr fallen bei der Ausfuhr von Waren die Exportvalutaerklärungen, bei der Einfuhr von Waren die Devisenbescheinigungen fort.

Auf dem Gebiet des Kapitalverkehrs bleiben zunächst gewisse Beschränkungen aufrechterhalten, insbesondere für Forderungen von in dem besetzten Gebiet ansässigen Personen gegen Personen, die im Gebiet des Deutschen Reichs ansässig sind, wenn diese Forderungen bereits am 31. August 1939 bestanden, ausgenommen sind jedoch Forderungen aus dem Waren- und Dienstleistungsverkehr, die alsbald frei werden.

Weiter bleiben die Verfügungen über Sparguthaben bei Kreditinstituten des Deutschen Reiches genehmigungsbedürftig; ebenso Verfügungen über Wertpapiere. Für den Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Ostoberschlesien fallen sofort sämtliche Beschränkungen fort.

Die Durchführung der Devisenbewirtschaftung obliegt in Ostoberschlesien der Devisenstelle Troppau und in dem übrigen besetzten Gebiet der beim Oberbefehlshaber Ost, Oberverwaltungschef, eingerichteten „Devisenstelle Ober-Ost".

= **Postdienst mit Orten der befreiten Ostgebiete.** Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist die Versendung gewöhnlicher Briefe und Postkarten nach einer größeren Anzahl von Orten in den befreiten Ostgebieten zulässig. Vom 15. Oktober 1939 an sind nach diesen Orten auch sonstige gewöhnliche Briefsendungen und Einschreibsendungen zugelassen. Für Sendungen nach und aus den befreiten Ostgebieten gelten jedoch, soweit die Zoll- und Devisengrenze noch nicht aufgehoben ist, bis auf weiteres die allgemeinen Zoll-, Devisen- und Einfuhrvorschriften.

# Freiheitskundgebung in Kattowitz.

### Eine große Rede des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner.

Bei strahlendem Sonnenschein beging Ostoberschlesien am Sonntag seinen „Tag der Freiheit". Die Hauptstadt der ehemaligen Wojewodschaft Schlesiens, Kattowitz, stand ganz im Zeichen dieser Freiheitskundgebung. Schon vom frühen Morgen ab fluteten unablässig deutsche Menschen aus allen, selbst noch so entfernt liegenden Ortschaften Ostoberschlesiens, des Bielitzer Gebietes und des Olsalandes nach Kattowitz, um in aller Öffentlichkeit ihre Freude über die wiedergegebene Freiheit kundzutun.

Ein Fanfarensignal kündete den Beginn der Freiheitskundgebung an. Unter dem Jubel der 30 000 schritt der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien Josef Wagner die Ehrenbereitschaften aller Gliederungen ab.

Nach der Eröffnung der Kundgebung durch den Gauleiterstellvertreter Pg. Bracht kamen die beiden volksdeutschen Führer, der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Rudolf Wiesner, und der Leiter des Deutschen Volksbundes für Ostoberschlesien, Dr. Ulitz, zu Wort, die ihrer Volksgruppe in schwerster Zeit und größter Not unerschrocken vorangegangen waren und ein leuchtendes Beispiel ihrer Einsatzbereitschaft und ihres Opfermutes in der vergangenen Zeit des Volkstumskampfes gegen polnische Willkür und Zwangsherrschaft gegeben hatten.

### Gauleiter Josef Wagner

wertete zunächst den Kampf des deutschen Volkstums in Ostoberschlesien, der personifiziert werden darf mit den beiden Männern, die vor ihm gesprochen hatten. Diese beiden Männer seien zusammen Symbol für das, was an Kampf und Einsatz in diesem Raum in den vergangenen Jahren der Unterdrückung gewagt und gegeben worden sei, und wenn die beiden hier gesprochen hätten, dann habe durch ihren Mund das ganze deutsche Volkstum in Ostoberschlesien gesprochen.

Nachdem der Gauleiter sodann der geschichtlichen Wende innerhalb des deutschen Volkes im Altreich gedachte und der sich daraus allein erklärenden außenpolitischen Erfolge angefügt hatte, kam er auf die eigentliche Bedeutung der Befreiungskundgebung in Kattowitz zu sprechen. Ostoberschlesien dokumentiert seine Heimkehr in dieser historisch festlichen Stunde.

**Stürmische Zustimmungskundgebung klingt auf, als der Gauleiter sagt: Wir haben den Willen, aus diesem Gebiet ein neues deutsches Ruhrgebiet der Wirtschaft und der Arbeit zu machen. Mag es noch so schwierig sein, es soll jeder die Gewißheit haben, wir werden vor keiner etwaigen Schwierigkeit kapitulieren. Ich rufe Euch zu: Hier wächst ein Gesamtbau von schicksalhafter Bedeutung für die letzten großen Entscheidungen unseres Vaterlandes herauf. Wir sind gewohnt, das Angefangene zu Ende zu führen. Was für die Wirtschaft gilt, gilt gleichermaßen für die Verwaltung.**

Und während im Westen der deutsche Soldat die Grenzen sichert und während im Norden die deutsche Luftwaffe und die deutsche Marine den Gegner dorthin zurückweisen, wohin er gehört, wollen wir hier nun eine Arbeit vollbringen, die beweist, daß wir der Soldaten würdig sind, die ihr Leben hingaben, die drüben stehen und jede Stunde bereit sind. Wir hier in der Heimat müssen jene Front sein, von der die Armee weiß, daß sie alles verlangen kann, damit sie erfolgreich ihren Kampf zu führen imstande ist. Das wollen wir nicht nur versprechen, das wollen wir auch tun: Die Tat entscheide alles.

Der Gauleiter schloß mit dem Appell an die Tausende, von nun an zu arbeiten, zu kämpfen und zu glauben. Schlesier! So rief der Gauleiter aus, die Prüfung war hart, Ihr habt sie bestanden. Die Zukunft ist groß. Wir wollen beweisen, daß wir ihrer würdig sind.

# Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 16. Oktober 1939.

— **Postkarten und Briefmarken für das Kriegswinterhilfswerk.** Neben einem besonderen Satz Marken für das Kriegswinterhilfswerk gibt die Deutsche Reichspost in diesem Winter auch eine Postkartenserie heraus, um weitere Mittel für das Kriegswinterhilfswerk zu beschaffen. Der Markensatz umfaßt alle Werte von 3 bis 40 Pfennig, zu denen Zuschläge von 2 bis 35 Pfennig erhoben werden. Die Marken wurden von dem Kölner Künstler Trier geschaffen und zeigen Schloß Elbogen an der Eger, die Ruine Drachenfels am Rhein, die Kaiserpfalz in Goslar, den Uhrturm auf dem Grazer Schloßberg, den Römer in Frankfurt a. M., das Landhaus in Klagenfurt, die Ruine Schreckenstein bei Aussig, die Festung Hohensalzburg und den Hohentwiel. Mit der Postkartenserie hat die Reichspost sechs großen deutschen Männern ein Denkmal gesetzt: Heinrich I., der ein großes weites Reich schuf, Ulrich von Hutten, dessen Reden und Taten eine heiße Glut für das Wohl des Vaterlandes kennzeichnen, Martin Luther, dem Reformator und Begründer der deutschen Schriftsprache, Friedrich dem Großen, dem ersten Diener seines Staates, Karl Peters, dem Gründer des deutschen Kolonialreiches, und Bismarck, dem Schmied des Deutschen Reiches.

### Erhaltet eure Kraftfahrzeuge!

(Bewahrt sie vor Verfall. Ihr schützt damit deutsches Volksvermögen.)

Viele der jetzt nicht mehr in Benutzung befindlichen Kraftfahrzeuge stehen noch immer auf den Straßen und sind den Witterungseinflüssen schonungslos preisgegeben. Es liegt im eigensten Interesse der Kraftfahrzeugbesitzer, daß diese Fahrzeuge schnellstens unter Dach gebracht werden. Es ist darüber hinaus notwendig, die Fahrzeuge unter sachkundiger Anleitung so einzustellen, daß die Teile des Fahrzeuges nicht Schaden leiden oder gar vernichtet werden.

Dies trifft vor allem auf die Batterie, die Vereisung, den Kühler, den Motor, kurz alle Teile des Fahrzeuges zu, die dem Verfall am meisten ausgesetzt sind.

Der Deutsche Automobil-Club (DDAC.) hat mit allen seinen Geschäftsstellen im Interesse der Erhaltung des Volksgutes die fachmännische Betreuung aller stillgelegten Kraftfahrzeuge übernommen. Die Geschäftsstellen des DDAC. sind bereit, jeden Kraftfahrzeugbesitzer mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Die Ueberführung des Fahrzeuges in einen Unterstellraum wird, notfalls kostenlos, durch den technischen Dienst des DDAC. bewerkstelligt.

— **3½ Jahre Lehrzeit für weitere Berufe.** Der Reichswirtschaftsminister hatte bekanntlich unter dem 2. Oktober 1938 eine allgemeine Lehrzeitverkürzung angeordnet. Nur ausnahmsweise sollte für bestimmte Berufe eine 3½jährige Lehrzeitdauer genehmigt werden. Diese Genehmigung erhielten bisher 13 Handwerksberufe. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die sich unter den gegenwärtigen kriegswirtschaftlichen Verhältnissen für eine systematische Berufsausbildung ergeben, hat sich der Reichswirtschaftsminister mit Erlaß vom 14. September 1939 damit einverstanden erklärt, daß auch die nachstehenden Handwerksberufe eine 3½jährige Lehrzeit anwenden: Mechaniker, Feinmechaniker, Elektromaschinenbauer, Kraftfahrzeughandwerker, Modellbauer, Chirurgie-Instrumentenmacher, Galvaniseure, Zahntechniker.

### Richtige Gemüsezubereitung.

(Zwölf Gebote für die Hausfrau.)

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung hat ein Merkblatt mit zwölf Geboten für die richtige Gemüsezubereitung herausgegeben. Diese Gebote lauten:

1. Kaufe Gemüse immer der Jahreszeit entsprechend ein.

2. Berücksichtige, daß bei guten und frischen Erzeugnissen die Qualität höher und der Abfall geringer ist.

3. Kaufe von leicht welkendem Gemüse (z. B. Salat, Spinat) nur die Menge, die du für eine Mahlzeit brauchst.

4. Wasche gründlich, aber schnell, möglichst unter fließendem Wasser.

5. Putze sorgfältig, aber sparsam. Schabe oder schäle Gemüse dünn, falls überhaupt notwendig. Achte darauf, daß alle verwendbaren Teile verwertet werden, z. B. Strünke, Schalen usw. für Gemüsebrühe.

6. Verarbeite abgeputztes, geschnittenes Gemüse sofort weiter, setze es nicht unnötig der Luft aus und lege es nicht in Wasser, weil dadurch sein Nährwert vermindert werden kann. Lasse insbesondere geschälte Kartoffeln nicht über Nacht im Wasser liegen.

7. Bereite die Gemüse zur Erhaltung des Nährwerts schonend zu. Gewöhne dich daran, einen größeren Teil der Gemüse — auch die, die du bisher gekocht hast, — als Frischgemüse zu genießen. Im Frischgemüsegericht ist der Verlust an Nähr- und Schutzstoffen am geringsten.

8. Zerkleinere rohe Gemüse und frische Kräuter erst unmittelbar vor dem Gebrauch. Setze sie tischfertigen Gerichten erst kurz vor dem Anrichten zu. Du erhöhst dadurch den Nährwert der Speise.

9. Verbessere auch Mahlzeiten, bei denen in Aufläufen, Bratlingen, Klößen usw. Gemüsereste verwendet werden, durch Hinzugabe von etwas frischem Gemüse und Kräutern.

10. Bringe das fertige Gemüse sofort auf den Tisch und setze es nicht durch längeres Warmhalten einer Beeinträchtigung des Vitamingehaltes aus. Notfalls ist ein kurzes Wärmen besser als ein stundenlanges Warmhalten.

11. Mache dich mit neuen Rezepten vertraut. Durch einseitige und eintönige Zubereitung verleidest du deiner Familie das Gemüseessen.

12. Treibe Vorratswirtschaft durch sachgemäßes Einkochen und richtiges Einlagern.

Das Merkblatt enthält noch im einzelnen Angaben über das Garmachungsverfahren und die verschiedenen Zubereitungsarten sowie über die Gemüsearten, die sich besonders zum Dünsten oder Dämpfen oder zum Rohverzehr eignen.

**Wie spart man Seife?** 1. Nie Seife in Wasser liegen lassen! 2. Nie Seife unter dem fließenden Wasser beim Händewaschen anfeuchten, sondern die Hände anfeuchten, einseifen, reiben abspülen! 3. Seife auf Seifensparer legen! Sparer notfalls auf ein kleines Holzröstchen stellen! 4. Für alle Art von Wäsche nur enthärtetes Wasser verwenden, d. h. Soda in Wasser rühren, 20 bis 30 Minuten stehenlassen, bis sich der entstandene Kalk gesetzt hat! 5. Seifenbrühe nicht wegschütten, sondern bis aufs äußerste ausnützen!

### Bisher ungenutzte Futterreserven.

(Bucheckern, Eicheln und Kastanien.)

In der heutigen Zeit, in der es darauf ankommt, alle Futterreserven zu erschließen, ist es notwendig, auch das Viehfutter aus Wald und Flur zu erfassen, das sonst meist ungenützt blieb. Es handelt sich dabei um Bucheckern und Eicheln, aber auch um Kastanien. Dienen die Bucheckern zuvor der Oelgewinnung und erst ihre dabei anfallenden Rückstände der Fütterung, so können die Eicheln und Kastanien unmittelbar im Viehstall verwendet werden. Bucheckern sind in diesem Jahre in die Förderungsmaßnahmen zur Oelgewinnung aus deutschen Oelsaaten einbezogen worden. Durch Bewilligung einer Ausgleichsvergütung können die Oelmühlen dem Sammler von Bucheckern einen Preis von 25 RM. je Doppelzentner zahlen. Bucheckernkuchen aus geschälter Saat entspricht dem Nährwert unserer besten Oelkuchen. Bucheckernkuchen können an alle Tiere mit Ausnahme der Pferde — also auch an Milchkühe — verfüttert werden.

Eicheln und Kastanien sind in ihrem Nährwert etwa dem der Futtergerste gleichzusetzen. 100 Kilogramm getrocknete Eicheln (geschält) enthalten 75 Kilogramm Stärkewerte (ungeschält 69 Kilogramm Stärkewerte) und getrocknete Kastanien geschält 87,3 Kilogramm und ungeschält 54,6 Kilogramm Stärkewerte. Entscheidend für ihren Futterwert ist die Verdaulichkeit, die bei Eicheln 89 v. H. (85 v. H. ungeschält) und bei Kastanien 91 v. H. (89 v. H. ungeschält) der Rohnährstoffe beträgt. Beide Früchte sind aber vorwiegend Kohlehydratfuttermittel, deshalb ist bei ihrer Verwendung ein eiweißhaltiges Zufutter notwendig. Außerdem muß beachtet werden, daß Eicheln und Kastanien Gerbsäure enthalten, die eine Verfütterung unbegrenzter Mengen von selbst verbietet. Je mehr Eicheln und Kastanien verfüttert werden sollen, desto mehr müssen andere Futtermittel mit abführenden Eigenschaften zugesetzt werden. Umgekehrt heißt das, je höher der Anteil des gesamten Futters an verdauungsfördernden Futterstoffen (Zuckerrübenblätter und -köpfe, Melasse, Wurzeln- und Knollengewächsen) ist, desto höhere Mengen von Eicheln und Roßkastanien können dem Vieh verabreicht werden. In der Praxis wird die Verfütterung von Eicheln häufiger sein als die von Kastanien, da mit Eicheln bessere Erfahrungen gemacht wurden. In erster Linie sind Eicheln für die Schweinemast geeignet.

### Geflügelbestände sorgsam pflegen!

Die Hühnerbestände auf dem Bauernhof dürfen keinesfalls verringert werden. Zu schlachten sind nur die nicht legenden und die zu alten, also dreijährigen und älteren Hühner! Auch der Geflügelkleinhalter soll seinen Tierbestand genau prüfen und Tiere, die keine ausreichende Legeleistung versprechen, abschlachten und im Haushalt sorgfältig verwerten. Leistungstiere bleiben, denn sie sollen im Winter ja noch sehr viel Eier legen.

Es ist notwendig, daß die Haltung von wenigen Hühnern überall dort eingeführt wird, wo Raum und Abfallfutter vorhanden ist. Die Fütterung ist sparsam einzurichten, muß aber den Bedürfnissen der Tiere Rechnung tragen. Also lieber wenig Tiere halten, diese aber richtig füttern! Die Geflügelbestände sind weiterhin sorgsam zu pflegen. Die Ställe müssen wenigstens einmal wöchentlich gereinigt und die Fütterung pünktlich durchgeführt werden. Rechtzeitig muß auch an die Beschaffung von Nachzucht für das kommende Jahr gedacht werden. Dabei muß man überlegen, ob Gemeinschaftsaufzucht durchführbar ist. Diese ist heute ein dringendes Bedürfnis. Darum heißt es hier rechtzeitig vorarbeiten, damit genügend Aufzuchtstationen im März bereitstehen. Die Zuchtarbeit liegt auch weiterhin in den Händen der Herdbuchzuchten, Vermehrungszuchten und Bruteierlieferbetrieben. Diese Zuchten werden die Erzeugung von Junglieren in möglichst großem Ausmaße weiterführen.

Wichtig ist für jeden Geflügelhalter, auf die Gesunderhaltung seines Tierbestandes zu achten. Neben der Eiererzeugung ist der Fleischleistung ein erhöhtes Augenmerk zu schenken. Wer freien Auslauf und Futter besitzt, wird daher im kommenden Winter die Gänsehaltung ausweiten und in diesem Herbst durch wirtschaftliche Mast der Gänse einen wertvollen Beitrag zur Fleisch- und Fetterzeugung leisten. Wir dürfen bei allem nicht vergessen, daß nicht nur Gänse- und Entenfedern wertvoll sind, sondern auch die Hühnerfedern gesammelt werden, sachgemäß getrocknet und der Eiersammel- und Kennzeichnungsstelle zum Verkauf angeboten.

**Senkenberg,** 16. Oktober. Am heutigen Tage vollendet der Zimmermann Robert Reichelt von hier sein 70. Lebensjahr. Wir wünschen demselben, der auch langjähriger Leser des „Anzeigers" ist, viel Glück und einen gesegneten Lebensabend.

**Die einmalige Anzeige bringt Beachtung die Anzeigenserie Dauererfolg!**

## Tage im Schloß

Von Kartheinz Walter

Eine Geschichte von Postkutschenromantik, Spieluhrklang und Liebe

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz

23]

Da springt mein Hund, der am Kamin liegt und geruhsam ins Feuer blinzelt, jäh auf und gibt so erregt Laut, daß ich sofort zu ihm gehe. Als ich ihn beim Halsband nehme, zieht er mich zur Tür.

„Es sind fremde Menschen im Schloß!" sage ich zu den anderen, „Jean, bitte nehmen Sie einen Leuchter und lassen Sie uns sehen, was es gibt!"

Ich trete auf den dunklen Gang hinaus.

Wieder schlägt Nero an.

Jetzt weiß ich den Grund: Unten pocht man mit dem schweren Klopfer gegen das Tor und begehrt Einlaß.

Wer kommt zu so später Stunde und am Heiligen Abend?

Jean bringt nicht allein den Leuchter.

Maria tritt ebenfalls an meine Seite.

„Unten klopft man an der Tür!" klöre ich die beiden auf. „Wir wollen uns den späten Besucher einmal betrachten."

Im flackernden Schein der Kerzen gehen wir die Treppe hinunter, Jean dreht den großen Schlüssel im Schloß, und langsam geht die Tür zurück.

In das Licht der Kerzen tritt ein vom Schnee bestäubter Mensch, ein fremder Mann mit hochgeschlossenem Mantelkragen und einem tief in die Stirn gezogenen Schlapphut.

Ehe ich ihn nach seinem Begehr fragen kann, ist Maria schon zu ihm geeilt.

Der Fremde ist ihr Vater, ist Hannes König ...

*

Ohne viele Worte lasse ich Vater und Tochter in dem blauen Zimmer mit dem Bild der Dorothee allein.

Ich weiß, sie haben einander viel, sehr viel zu erzählen.

Jean fragt nichts und sagt nichts. Er ist ganz schweigsamer Kammerherr.

Oben im Saal sitzt der Sternenapotheker, der vom Punsch noch munterer geworden ist als sonst, am Spinett. Er klimpert einige ganz unbeholfene alte Melodien. Tine sitzt im Sessel, hat wie immer, wenn sie froh ist, die Hände über der Schürze gefaltet und sagt mit glücklichen Tränen in den Augen: „Ach ja ... ach ja ... als wir noch jung waren ..."

Stolzenbach steht vor dem Tannenbaum und sieht in die Kerzen, der Schloßkastellan ist näher an den Kamin gerückt und knackt schmunzelnd für die ganze Familie Nüsse.

„Was gab es denn?" fragt der Sternenapotheker vom Spinett her.

„Der Weihnachtsmann war da und hat noch ein besonderes Geschenk gebracht ..." antworte ich mit Lächeln.

Alle sehen mich fragend an.

Da kann ich nicht mehr widerstehen, den Menschen das Geheimnis preiszugeben. In einigen Stunden hätten sie es doch erfahren.

„Die Tochter der blonden Herzogin Dorothee ist ins Schloß gekommen ..."

Sie drängten näher zu meinem Stuhl. „Wer ist ins Schloß gekommen? Was sagen Sie da?" Ungläubig sieht man mich an. Nur Jean ist ohne Bewegung.

„Hannes König, dem eure junge Herzogin ihre Liebe schenkte, als sie in Weimar war, ist in dieser Stunde ins Schloß gekommen, um seiner Tochter Maria, die ihr alle kennt, zu sagen, daß ihre Mutter Dorothee war, eure blonde Herzogin ..."

Ein Schweigen folgt für lange Zeit.

„Die Ähnlichkeit ... diese Ähnlichkeit ..", sagte Stolzenbach dann.

Und da ich ahne, wie gern alle diese Menschen mehr hören wollen von dem Schicksal und dem Lebensweg der Maria, erzähle ich, was ich im Tagebuch der Dorothee gelesen habe.

Atemlos hören die alten Menschen mir zu, und es ist, als erzähle ich unterm leuchtenden Tannenbaum ein Märchen zu Ende, dessen Schluß man lange zuvor geahnt hatte.

*

Als ich später in das blaue Zimmer hinab komme, weint Maria still in sich hinein. Hannes König drückt mir stumm die Hand. Er hat tiefschwarzes, langes Haar.

„Maria hat mir von Ihnen erzählt; ich ahne, daß Sie mehr Wissen um unser Schicksal haben, als Sie meiner Tochter zeigten. Und dennoch will ich Ihnen noch in dieser Stunde Rechenschaft geben über das Geschehen vor 25 Jahren, als ich das Notenblatt schrieb, daß Sie hier gefunden haben."

Ich trete zu Maria und nehme behutsam ihre Hand: „Ich weiß viel von Ihrem Schicksal, Hannes König, und dem Schicksal Ihrer blonden schönen Frau, der Herzogin Dorothee ... Denn ich las das Tagebuch ihrer großen Liebe. Nun gebührt es Ihnen ... es hat sonst niemand in den Seiten geblättert."

Bei diesen Worten reiche ich ihm den geöffneten roten Band.

Nun hält er ihn lange, lange in der Hand. Dann streicht er behutsam über die Seiten, in denen von seiner Liebe steht.

Ist's Zufall, daß die Spieluhr Mitternacht zeigt und silbern in das Schweigen der Stunde ihr Liedchen ertönen läßt, das Lied der Dorothee:

„Mit der Sonne sollst dich freuen,
Mit dem Maien fröhlich sein ...
Und dein Herz sollst du erneuen
Im Pokal mit rotem Wein ..."

Hannes König aber steht vor dem Bilde der Herzogin, hat die Hände zusammengepreßt und seine bebenden Lippen sprechen langsam die Worte des Liedes nach:

„... sollst im Frühlingsblütenschäumen
Heimlich heiße Küsse schenken ..
Und in blauer Nächte Träumen
Still an deine Sehnsucht denken ..."

### Zu Weimar war's, im frühlingsjungen Park.

Das aber ist die Geschichte der Herzogin Dorothee, die ich im Tagebuch gelesen habe und die mir nun Hannes König erzählt:

Im Frühling war's, im alten Park zu Weimar blühten die Bäume, grünten die Sträucher um Goethes kleines Gartenhaus.

# Stadt- und Landkreis Breslau.

### Feierliche Wiedereröffnung der Universität.

Am Freitagmittag wurde im Rahmen der Verpflichtung der an der Universität Breslau neu immatrikulierten Studenten die Universität wieder eröffnet. Für den im Felde befindlichen Rektor, Professor Dr. Spaengler, nahm Professor Dr. Goetsch das Wort und ermahnte die neuimmatrikulierten Studenten, dafür zu sorgen, daß der Ruhm der deutschen Wissenschaft nicht absinke und forderte sie auf, alles das auszunutzen, was die Universität und die Studentenschaft ihnen mit ihren Einrichtungen zu bieten habe.

### Neues vom Zoo.

Der Zoo erhielt wiederum einige Geschenke: so unter anderem eine Wollhandkrabbe aus der Oder, ein Paar kleine Kubafinken, 7 japanische Möwchen und 2 Reisfinken. Erbrütet wurden wieder Wellensittiche verschiedener Farben.

Sehr gut haben sich bisher die beiden jungen Tüpfel-Hyänen entwickelt. Sie sind schon ganz anständige, stramme, schwarz-braune Kerle geworden, die durchaus nicht immer so folgen wollen, wie es das Muttertier wünscht.

Die im Laufe des Sommers importierten Kolibris, die noch im Jugendgefieder hier ankamen, haben jetzt zum größten Teil ausgemausert und sind nun sehr farbenprächtige, in erster Linie grün schillernde Vögel geworden. Nur wurden sie mit der Zeit reichlich unverträglich, so daß sie in „Einzelhaft" kommen mußten. Die Affenfreianlage sowie die Freianlage für Antilopen ist z. Zt. tagsüber noch voll besetzt und auch die Giraffen sind bei günstiger Witterung noch draußen, so daß jeder Besucher des Zoos trotz der vorgeschrittenen Herbstzeit noch voll auf seine Rechnung kommt.

---

sc. **Generalstaatsanwalt Dr. Sturm im Osten.** Der Generalstaatsanwalt in Schlesien Dr. Sturm ist mit dem Aufbau einer Behörde im Osten betraut worden. Für die Zeit seiner Abwesenheit von Breslau führt die Geschäfte Oberstaatsanwalt Dr. Hennerici.

sc. **70 Jahre Humboldtverein.** Der Humboldtverein für Volksbildung beging am Sonntag die Feier seines 70jährigen Bestehens im würdigen Rahmen im Saal der Matthiaskunst. Geheimrat Prof. Dr. Hellfritz behandelte in seinem Festvortrag den Zusammenhang der theoretischen Wissenschaft mit den praktischen Lebensformen des Volkes. Das Hennigquartett und Dora Lotti Kretschmer mit sinnvoll gewählten Rezitationen gaben der Feier einen würdigen Rahmen.

sc. **Raubmörder hingerichtet.** Am 13. Oktober wurde der am 10. Oktober 1907 in Neuklemzig, Kreis Züllichau-Schwiebus, geborene Erich Sommer hingerichtet, der vom Schwurgericht Breslau wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Sommer hatte in Grünberg einen Händler in eine einsame Wohnlaube gelockt und dort erschossen, um sich seine Habe anzueignen.

# Für die Errichtung neuer Kleingärten.

## Erhöhte zinslose Reichsdarlehen für Dauerkleingartenland.

Nachdem der Reichsarbeitsminister bereits durch eine Verordnung vom 27. September 1939 die Kündigung und Räumung bestehender Kleingartenanlagen, abgesehen von ganz besonders liegenden Ausnahmefällen, untersagt hat, hat er nunmehr großzügige Maßnahmen für die Errichtung neuer Kleingärten getroffen. Nach den im Weltkrieg gemachten Erfahrungen ist für die nächste Zeit mit einer verstärkten Nachfrage nach Kleingärten zu rechnen. Dieses Streben verdient vollste Unterstützung, weil die Erträge aus Garten und Kleintierhaltung für die Versorgung der Kleingärtnerfamilien von großem Wert sind.

Im Weltkrieg wurden Kleingärten leider sehr oft dort errichtet, wo in den Städten gerade ungenutztes Land war, obwohl es sich überwiegend um zukünftiges Bauland handelte. Die Gärten mußten dann in der Nachkriegszeit im wesentlichen wieder geräumt werden. Dieser Fehler soll nicht wieder gemacht werden. Die Kleingärtner sollen Land erhalten, das als Dauerkleingartenland auch nach dem Kriege der kleingärtnerischen Nutzung erhalten bleibt.

Für die Errichtung und Einrichtung dieser Gärten stellt das Reich gegenüber früher ganz erheblich erhöhte zinslose Reichsdarlehen in Höhe bis zu 300 Reichsmark je Kleingarten zur Verfügung. Diese Darlehen sind von den Kleingärtnern in 20 Jahren zu tilgen. Damit die Beschaffung des Landes erleichtert wird, erhalten ferner die Gemeinden für den Landerwerb ebenfalls zinslose Reichsdarlehen, und zwar je Kleingarten bis zum Betrage von 250 Reichsmark und gegebenenfalls darüber hinaus bis zur Hälfte des Erwerbspreises.

In dem Begleiterlaß gibt der Reichsarbeitsminister die Weisung, daß nunmehr mit aller Beschleunigung die für eine dauernde kleingärtnerische Nutzung in Betracht kommenden Flächen festzustellen sind, damit auch in diesem Jahr mit ihrer Herrichtung begonnen werden kann und die neuen Gärten möglichst bald von den sich bewerbenden Familien bewirtschaftet werden können. Bewerbungen um Kleingärten sind an die Gemeindebehörde oder die örtliche Gliederung der gemeinnützigen Kleingartenvereine zu richten.

---

### Diebstahl.

Am 12. 10. 1939 im Laufe des Tages wurde in einem Hausflur in der Friedrichstraße von einem Fahrrade eine Fahrradlampe gestohlen.

### Festnahme.

Am 13. 10. 1939 wurde ein Mann wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens festgenommen.

In der Woche vom 7. bis 14. 10. 1939 meldeten sich 6 Personen obdachlos und 3 Personen wurden wegen Trunkenheit in polizeiliche Verwahrung genommen.

---

= **Diebstahl.** Innerhalb der letzten Wochen wurden aus einem Keller eines Grundstücks in der Kroischstraße 2 Gläser mit eingeweckten Kirschen gestohlen.

= **Ein Gerücht, das sich nicht bewahrheitet.** Hier geht jetzt schon seit längerer Zeit das Gerücht um, daß der mehrmalige deutsche Skimeister, der beste schlesische Skiläufer, Leutnant Günter Meergans in Polen gefallen sei. Das Gerücht wird in verschiedenen Variationen erzählt und hält sich auch heute noch. Wir können dazu mitteilen, daß Günter Meergans noch frisch und munter bei seiner Truppe ist, wie auch die Oktobernachrichten von ihm selbst besagen.

= **Anträge auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht nur an die zuständigen Wehrbezirkskommandos.** Auf Grund zahlreicher Anfragen wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht nur an die für den Antragsteller örtlich zuständigen Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeämter zu richten sind. Von der Vorlage solcher Anträge an die Oberkommandos der Wehrmachtsteile ist abzusehen.

= **„SA. an allen Fronten!"** Heute, Montag, den 16. Oktober, 19.30 Uhr, spricht der Chef des Führungshauptamtes in der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Jüttner, über alle deutschen Sender im Rahmen der Sendung „Aus dem Zeitgeschehen" über „SA. an allen Fronten".

= **Jetzt allgemein Schutzimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche.** Nachdem die aktive Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche mit dem auf der Insel Riems erzeugten Impfstoff ihre Wirksamkeit und Zuverlässigkeit in Großversuchen erwiesen hat, steht ihrer allgemeinen Anwendung nichts mehr im Wege. Nach einem Erlaß des Reichsinnenministers kann der Schutzstoff nunmehr zu Ringimpfungen um Seuchenherde oder zu Schutzimpfungen großer geschlossener unverseuchter Bezirke eingesetzt werden. Von der Impfung innerhalb des Sperrbezirks sind nur in den letzten vier Wochen natürlich durchseuchte oder innerhalb der letzten sechs Monate nachweislich geimpfte Tiere auszunehmen. Der großzügige Einsatz der Schutzimpfung wird dazu beitragen, daß die Maul- und Klauenseuche nunmehr schnell zum völligen Erlöschen gebracht wird.

---

db **Esdorf.** Dorfverschönerung. Die Dorfverschönerung nimmt trotz des Krieges und der Herbstarbeit ihren Fortgang. Das der Gemeinde gehörige Maier-Haus hat durch einen neuen Abputz ein würdiges Aussehen bekommen. — Erste Reichsstraßensammlung. Die Buchabzeichen „Der Führer macht Geschichte", die von Kameraden der Arbeitsfront verkauft wurden, fanden in der Ortsgruppe Ludwigsdorf reißenden Absatz. 220 Abzeichen konnten abgesetzt werden und erbrachten 64,35 RM. Davon entfallen auf die Zelle Esdorf 36,83 RM. und auf Ludwigsdorf 27,52 RM.

st. **Seiferdau.** 70. Geburtstag. Heute, Montag, den 16. Oktober, vollendet Witfrau Pauline Klose ihr 70. Lebensjahr bei noch recht erfreulicher Frische an Körper und Geist. Wir wünschen ihr einen noch recht langen und sonnigen Lebensabend.

b. **Groß-Wierau.** Ein 10tägiger Mütterschulungskursus mit Näh- und Flickstunde, abgehalten von Frl. Gräfe, fand jetzt seinen Abschluß. Der gut besuchte Kursus endete in einem fröhlichen Zusammensein aller Teilnehmerinnen bei Kaffee und Kuchen. Herr Riebartsch führte zur Unterhaltung seinen im Dorf aufgenommenen Film vor, der allgemeine Heiterkeit auslöste.

### Bezugskarten-Kalender.

#### Schwer- und Schwerstarbeiter.

Nach § 4 Ziffer 3 der Verordnung über die Gewährung von Sonderzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter vom 16. September d. J. (RGBG. I S. 1825) erfolgt die Ausgabe der für die Folgezeit geltenden Karten durch die Wohnsitzgemeinden als Kartenausgabe des Ernährungsamtes unmittelbar an die Bezugsberechtigten gegen Vorlage der jeweils letzten Schwer- und Schwerstarbeiter-Stammkarte, also des Mittelstückes der gegenwärtig gültigen Karte.

Die Belieferung dieser Karten für die letzte Woche dürfte bis zum 18. Oktober erfolgt sein. Bezugsberechtigte haben im Interesse reibungsloser Kartenausgabe die Stammabschnitte spätestens zum 18. Oktober d. J. bei ihrer Wohnsitzgemeinde abzugeben.

#### 6 Klgr. Wäscherei-Wäsche für einen Seifen-Abschnitt.

Läßt die Hausfrau ihre Wäsche in einer der etwa 15 000 Wäschereien waschen, die wir in Deutschland haben, so kann sie die zur Ausführung des Waschauftrages erforderlichen Waschmittel mitgeben. Die Regel ist aber, daß sie der Wäscherei je nach der Wäschemenge eine entsprechende Zahl von Abschnitten ihrer Seifenkarte abgibt. Im allgemeinen wurden für einen Seifenabschnitt etwa 5 Kilogramm Trockenwäsche gewaschen.

Die neuen Richtlinien der Wäschereien, die von der Reichsstelle für Fettversorgung genehmigt wurden, sehen nunmehr vor, daß die Hausfrau für einen der auf 250 Gramm „Seifenpulver" lautenden Abschnitt ihrer Seifenkarten bis zu 6 Kilogramm Trockenwäsche waschen lassen kann, für zwei Abschnitte 12 Kilogramm usw. Sinngemäß gilt dasselbe auch von den Betrieben, Gaststätten, Friseurbetrieben, Krankenhäusern und anderen Anstalten, die ihre Wäsche zur Wäscherei bringen und dafür eine entsprechende Zahl ihrer Seifenbezugscheine abgeben. Auf Grund dieser Kartenabschnitte und Bezugscheine werden die Wäschereien mit Seifenerzeugnissen und Waschmitteln beliefert.

#### Bevorzugte Abfertigung in Einzelhandelsgeschäften.

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP., Gauleitung Schlesien, hat eine Anordnung erlassen, wonach werdende und stillende sowie kinderreiche Mütter, ferner alte gebrechliche Frauen, Ausweiskarten zur bevorzugten Abfertigung in Einzelhandelsgeschäften erhalten. Diese Ausweiskarten sind in der Dienststelle der NSV., Schweidnitz, Friedrichstraße 1, außer Mittwoch und Sonnabend, täglich in der Zeit von 15 bis 18 Uhr abzuholen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Antragsteller persönlich zu erscheinen haben.

Die Bevölkerung wird gebeten, für die getroffene Einrichtung Verständnis zu zeigen und bei ihren Einkäufen auf die Inhaber der obengenannten Ausweiskarten Rücksicht zu nehmen

---

= **¾ Millionen Rundfunkanlagen in Schlesien.** Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Schlesien ist auch im Monat September 1939 weiter gestiegen. Nach den Berichten der Reichspostdirektionen Breslau, Oppeln und Troppau ergibt sich für den vergangenen Monat eine Zunahme um 22 840 Teilnehmer. Die Gesamtzahl der schlesischen Rundfunkteilnehmer im Bereich des Reichssenders Breslau und seiner Sender belief sich am 1. Oktober 1939 auf 775 212 Anlagen.

# Stadt und Kreis Schweidnitz.

## Polizeibericht vom 13. bis 14. Oktober

### Eltern, achtet auf eure Kinder.

Am 13. 10. 1939, gegen 10,30 Uhr, war ein Schüler aus der Köppenstraße auf einen Baum geklettert, um Kastanien zu schütteln. Infolge eines Fehltrittes stürzte er vom Baum herunter und zog sich Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Dieser Vorfall dürfte für alle Eltern eine Warnung sein, ihre Kinder dementsprechend zu belehren.

# Tüchtig, tüchtig die Paasemanns

Ein heiterer Roman von Walter Sawitzky.

15) (Nachdruck verboten.)

Sie wälzte sich lange schlaflos im Bett heram. Dieses war der aufregendste Tag in ihrem bisherigen Leben gewesen, da konnte man nicht so schnell einschlafen . . .

Wie lange würde sie wohl mit dem Gelde reichen, wenn sie also allein für sich, in einem möblierten Zimmer, leben würde? Einmal würde es auch zu Ende damit gehen!

Hannelore grübelte und rechnete und dachte dieses und dachte jenes, und plötzlich hatte sie eine Idee, eine großartige, phänomenale Idee, eine phantastische, eine herrliche Idee! Ja, ja, ja, das war das Richtige! Das war der Ausweg aus dem Dilemma, das war die Rettung, das war der Weg, der Weg zum Aufstieg!

---

Für Christian Paasemann hatte sich im Laufe des letzten Monats sehr viel geändert, sein ganzes Leben war gewissermaßen auf den Kopf gestellt worden, und es ist hierzu zu sagen, daß die treibende Kraft bei allen diesen Dingen sein Freund Milo Hadelich war.

Hadelich war keineswegs ein übler Bursche, was er für Christian tat, tat er durchaus nicht aus irgendwelchen bösen, oder auch nur selbstsüchtigen Gründen heraus; er wollte ihm ganz einfach helfen, mit Rat und Tat zur Seite stehen, nur eben daß er über die Dinge des Lebens im allgemeinen, und darüber, was Christian nunmehr tun und lassen sollte im besonderen, seine eigenen, immerhin etwas abwegigen Ansichten hatte.

Als die beiden Freunde sich nach jener denkwürdigen Nacht, während welcher Christian das Berliner Nachtleben zuzüglich der blonden Gaby kennen gelernt hatte, wiedertrafen, überreichte Milo dem darob baß erstaunten Christian den Betrag von einhundertachtundvierzig Reichsmark.

„Hier, Mensch, det is Dein Feld," sagte er dabei, „von Deine zwanzich Eia jestern, Gaslampoba hat 74 : 10 jebracht, den Tip ha ick von Lemke jehabt!"

Christian begriff lange Zeit überhaupt nichts, denn es war seinem stark alkoholisierten Hirn total entgangen gewesen, daß er im Verlaufe der Nacht seinem Freunde Milo auf dessen Anraten einen Zwanzigmarkschein in die Hand gedrückt hatte, den dieser am nächsten Tag im Hoppegarten plazieren sollte.

Die Bewunderung für seinen Freund Milo und dessen Fähigkeiten war jedoch durch diesen Vorgang ins Unermessene gestiegen, und Christian war fest entschlossen, den Anweisungen und Ratschlägen Milos in allen Punkten zu folgen.

„Deinen Posten bei den Verlag mußte uffgeben," hatte Milo angeordnet, „und denn mußte Dir een Büro inrichten, am besten uff de Friedrichstraße, Telefong mußte haben, und 'n nettes Frollein und 'n Laufjung', det jehört sich for'ne bessere Firma!"

Christian begriff nicht, wozu er ein Büro haben sollte. „Was soll ich denn in dem Büro machen?" fragte er.

„Feld", war die Antwort. „Du machst, sagen wa, een Reklame- und Propajandabüro uff, aba nebenbei kannste noch vaschiedene Vatretungen jebanehmen, Hauptsache, det man det richtich uffzieht! Mußt Dir wat ausdenken, irjend 'n Dreh, 'n juten Namen, zum Beispiel, die Firma heeßt „P.P.", det heeßt: Propajanda-Paasemann, denn mußte jleich ooch een Jedicht haben, ohne Jedicht is' heutzutage nischt zu wollen, ick habe ja an mein' Laden ooch so'n Plakat: Speiseeis von Hadelich — da merkste keene Hitze nich!" Bei Dir muß also wat anders kommen, sagen wa mal, zum Bleistift, „Neue Idee? Nur bei P.P." Oder: Reklamekunst für jedermann — bei Propajanda-Paasemann."

„Denn kommen also die Leute bei Dir ruff und Du lieferst ihn Verse oder Plakate oder ooch nur een juten Rat, aba für allet müssense feste bezahlen! Und denn übanimmste noch vaschiedene Vatretungen, ick wer' mal bei den Mann weien die Scherzartikel anfragen, det mußte ooch richtich uffgieben, mit 'ne Vatreterkolonne, denn flutsch' es janz von alleene!"

Christian war bei allen diesen Reden nicht sehr wohl zu Mute gewesen, aber sein Vertrauen zu Milo war unbegrenzt, daher befolgte er dessen Ratschläge auf's Wort.

Mit Gustav hatte es eine recht unangenehme Auseinandersetzung gegeben, als Christian ihn von seinen Absichten und Plänen in Kenntnis gesetzt hatte. „In einem halben Jahr frißt Du Deine Kröten los," hatte er wütend gesagt, „und Deine schöne Stellung noch dazu! Milo Hadelich ist ein Phantast, er meint es vielleicht nicht schlecht, aber das ist alles nichts Solides, Propagandabüro . . . was verstehst Du denn davon? Na, mach — was Du willst, ich habe selbst Sorgen genug."

Das stimmte. Gustav Paasemann hatte seine Sorgen, schwere Sorgen, die er allein tragen mußte, denn aus verständlichen Gründen wollte er seinen Geschwistern nichts davon sagen, daß die am neuen „Otto" angestellten Versuche mit seiner Erfindung eine ganz neue Fehlerquelle aufgedeckt hatten, die zu beseitigen es ihm, trotz wochenlangen Mühens, bisher nicht gelungen war. Er war seiner Sache nicht mehr so sicher, wie damals, als er Hannelore und Christian den Vorschlag gemacht hatte, ihm ihre Gelder zur Verfügung zu stellen.

Christian hatte nunmehr den Betrieb in seiner neuen Firma aufgenommen, und an und für sich war es durchaus nicht übel, den Herrn Chef zu spielen.

Milo Hadelich hatte ihm im Handumdrehen die Räumlichkeiten verschafft, eine Zweizimmerwohnung in der Nähe des Belle-Alliance-Platzes, einer Gegend Berlins, die er zu den schönsten zählte. Im vorderen Zimmer befand sich das Büro, im hinteren hatte sich der Herr Direktor privat niedergelassen.

Auch für das nötige Personal hatte Milo gesorgt, ein „Frollein" war in Erscheinung getreten, namens Wanda Kamitschl, blaß, mit Pickeln im Gesicht und schwarzen, fettglänzenden Haaren, sowie ein Laufjunge, der auf den Namen Erasmus Safft hörte, fürchterlich häßlich und nicht minder dreckig, jedoch von außerordentlichem Arbeitseifer besessen war. Außerdem hatte er einen kleinen Sprachfehler, doch nur wenn er sich aufregte.

Was die Abteilung „Reklame & Propaganda" anbetraf, so ließen die Aufträge einstweilen auf sich warten. Ein Bäckermeister aus der Umgebung namens Paul Panehl, hatte einen Reklamevers für seine Spezialität, knusprige Schrippen, in Auftrag gegeben und für die Zeile: „Ein Fest für anspruchsvolle Lippen — sind von Panehl die Knusperschrippen" ganze fünf Mark bezahlt. Das war vorläufig alles. Richtiges Leben kam in den Betrieb erst, als der Vertrag wegen der „Generalvertretung eines Artikels aus der Scherzartikelbranche", von der Milo Hadelich immer wieder gesprochen hatte, perfekt wurde.

Christian erfuhr die Einzelheiten dieses Geschäfts erst in letzter Stunde, als er mit Milo zusammen, der die Vorverhandlungen geführt hatte, zur Unterschriftsleistung erschien.

Milo hatte ihm schon vorher gesagt, daß von der Gegenseite die Abnahme einer größeren Warenpartie gegen sofortige Kasse zur Bedingung gemacht würde, und Christian hatte sich hiermit auch einverstanden erklärt; es war ja klar, daß er in so eine Sache Geld hineinstecken mußte. Jetzt erst erfuhr er aber, worum es sich bei dieser Ware eigentlich handelte: Es handelte sich um Frösche.

Die Frösche waren nicht etwa lebendig, nein, sie waren aus Pappe, also eine Nachahmung. Sie waren grasgrün, hatten die Größe einer Knabenhand und einige zweifellos staunenswerte Eigenschaften. Wurden sie nämlich mittels eines kleinen Schlüssels aufgezogen, so trieben sie gleichzeitig dreierlei Dinge: Erstens hüpften sie, zweitens quakten sie und drittens rollten sie mit den Augen. Man wird zugeben müssen, daß man von einem Frosch, der eigentlich kein Frosch ist, sondern nur eine Nachahmung ist, unmöglich mehr verlangen kann, besonders wenn man den an sich niedrigen Preis berücksichtigt.

Fünftausend solcher Frösche hatte Christian Paasemann käuflich erwerben müssen, dafür hatte er das Recht des Alleinvertriebes für mehrere Provinzen des Deutschen Reiches erworben.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Alltag im Kriege.

Ausländische Journalisten, die ihren Heimatblättern über die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands Bericht erstatten, bringen — was wir gern anerkennen wollen — immer wieder zum Ausdruck, wie überrascht sie von der Disziplin und von der Ruhe seien, die das deutsche Volk bewahre. Es wird ausführlich dargelegt, daß das ganze Kartensystem geradezu mit einer selbstverständlichen Gelassenheit aufgenommen worden sei, daß man kaum eine Klage darüber höre, weil man nun zum Frühstück nicht mehr den gewohnten Bohnenkaffee habe und statt des Wurstbrotes mit einer Marmeladenschnitte vorlieb nehmen müsse. Wir freuen uns über solche objektiven Urteile, zeigen sie doch, wie sehr man in weitesten Kerisen des Auslandes diese innere Haltung des deutschen Volkes zu würdigen in der Lage ist.

Es ist ja in der Tat so, und ein jeder wird es täglich von neuem bestätigen können, wie rasch wir uns auf die neuen Verhältnisse umgestellt haben. Die Dinge, ohne die früher mancher glaubte nicht auskommen zu können, erweisen sich auf einmal als völlig nebensächlich, und mancher schämt sich, wenn er daran denkt, daß er zu der Zeit, als der Kaffee knapper wurde, im Freundeskreis mehr als einmal erklärt hatte, ohne seine drei Tassen Bohnenkaffee zum Frühstück nicht auskommen zu können. Das Auto, das man bislang hatte, war gewiß sehr sehr schön, aber auf einmal merkte man, daß man mit seinen zwei Beinen das Gleiche und dazu noch wesentlich billiger erreichen kann.

Mehr als einer hat in dieser Zeit zu seiner Freude festgestellt, daß er mit seinen Nachbarn in ein viel herzlicheres Verhältnis gekommen ist. Früher ging man meist mit einem kurzen Gruß aneinander vorüber, jetzt aber werden Erfahrungen ausgetauscht und Ratschläge gegeben, wie man aus Lebensmitteln, die man bisher etwas über die Achsel angesehen hatte, die schönsten Gerichte herstellen kann, wie es möglich ist, mit viel weniger Waschmitteln als früher die Wäsche doch blütenweiß zu bekommen usw. usw.

Und wenn man dann von der Front einen Brief erhält, in dem einem mitgeteilt wird, daß die Verpflegung geradezu phantastisch gut sei, und daß man viel mehr Fleisch und Fett habe als früher im Zivilleben, dann trägt man in der Heimat die Beschränkungen noch einmal so leicht. Weiß man doch, daß das, was wir weniger haben, der kämpfenden Truppe zugute kommt, die es wahrlich verdient.

## Neues aus Altem.

### Wolle aus abgelegten Strickfachen gewonnen.

In jedem Haushalt gibt es noch alte Wollsachen, die auf die Seite gelegt wurden, weil sie ihre Form verloren haben, in der Farbe verblichen oder an einzelnen Stellen von den Motten zerfressen sind. Die Bezugscheinpflicht hat indessen Wolle für Strickwaren nicht ausgenommen. Wir haben also auch mit Wolle sparsam umzugehen. Ganz abgesehen davon ist es unter allen Umständen nicht sparsam und wirtschaftlich, wenn man irgendwelche Werte umkommen läßt. Sehr gut können sie in anderer, neuer Form wieder gebraucht werden.

Die Art und Weise, aus solchen alten Wollsachen wieder neue Wolle zu gewinnen, also einen glatten, sauberen Faden herzustellen, ist sehr einfach. Man zieht die Strickwaren auf, wickelt den krausen, ungleich starken Faden auf ein Brettchen, bis es eine Strähne ist, die an verschiedenen Stellen abgebunden und vom Brett gelöst wird. Nun legt man die Wollsträhne in eine handwarme Seifenlauge, spült gut aus und hängt die Strähne mit leichter Beschwerung auf. Nach dem Trocknen, das bei gleichmäßiger mittlerer Temperatur erfolgen muß, sieht die Wolle tadellos neu aus, ist sauber, frei von Motteneiern und kann zu neuer warmer Kleidung verarbeitet werden.

## Heiratserlaubnis für Soldaten.

### Die Bestimmungen des OKW.

Das Oberkommando des Heeres veröffentlicht eine Zusammenstellung der jetzt gültigen wichtigsten Bestimmungen über Heiraten der Soldaten. Während der Dauer des besonderen Einsatzes wird danach für die Erteilung der Heiratserlaubnis folgendes angeordnet: Heiratserlaubnis ist unter der Voraussetzung der charakterlichen Reife auf Antrag zu erteilen:

1. Aktiven Offizieren und Unteroffizieren, soweit sie dem Friedensheer mit mehr als vierjähriger Dienstverpflichtung angehören, nach Ablauf einer Dienstzeit von mindestens vier Jahren und ohne Begrenzung des Lebensalters.

2. Offizieren und Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes ohne Dienstzeitbegrenzung und ohne Begrenzung des Lebensalters, letzteren jedoch nur, wenn sie im aktiven Wehrdienst stehen.

3. Mannschaften, die am 1. Oktober 1937 oder am 1. Oktober 1938 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht eingetreten sind, nachdem sie das 22. Lebensjahr vollendet haben.

4. Mannschaften, die aus Anlaß des besonderen Einsatzes zum aktiven Wehrdienst eingezogen worden sind, sobald sie das 22. Lebensjahr vollendet haben.

Beim Vorliegen besonderer Notstände können die Begrenzungen zu 1, 3 und 4 fortfallen. Für den Abstammungsnachweis genügt die eidesstattliche Erklärung der Verlobten, die Abstammungsurkunden der Braut sind nachträglich beizubringen.

= **Gnadenerlaß auch für Ordnungsstrafen.** Durch den Gnadenerlaß des Führers sind auch Ordnungsstrafen erlassen, soweit sie 1000 RM. nicht übersteigen. Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt in einem Erlaß klar, daß alle Preisverstöße, die vor dem 14. September 1939 von Zivilpersonen begangen worden sind, straflos bleiben, wenn die festgesetzte Ordnungsstrafe 1000 RM. nicht übersteigt oder keine höhere Ordnungsstrafe festgesetzt werden würde. Laufende Verfahren werden beendet. Der Gnadenerlaß erstreckt sich nur auf die eigentliche Ordnungsstrafe, nicht auf die sonstigen Maßnahmen, wie Geschäftsschließung usw.

# Zweckmäßige Ausrüstung des Fahrrades

### Was der Radfahrer vom Verkehr wissen muß.

Daß der Radfahrverkehr in ungeahntem Maße zugenommen hat, ist eine Beobachtung, die man nicht nur in Deutschland, sondern auch in den übrigen neutralen Nachbarländern gemacht hat. Kriegszeiten verlangen eine Rationalisierung der Treibstoffvorräte und bewirken so eine Abwanderung des Fahrverkehrs auf das Fahrrad, das das billigste und wirtschaftlichste Verkehrsmittel der Jetztzeit darstellt. Mehr denn je haben wir jedoch die Verpflichtung, durch eine verkehrssichere Ausrüstung des Rades dafür zu sorgen, daß die Verkehrsunfälle auf ein Mindestmaß gebracht werden.

Nach den Verkehrsvorschriften muß ein Rad wie folgt ausgerüstet sein:

1. Fahrräder müssen zwei voneinander unabhängige Bremsen, z. B. Rücktritt und Handbremse, haben.
2. Jedes Rad muß eine helltönende Glocke haben.
3. Bei Dunkelheit oder starkem Nebel müssen Fahrräder Lampen mit weißem oder schwachgelbem Licht führen. Der Lichtkegel muß mindestens so geneigt sein, daß seine Mitte in 5 Meter Entfernung von der Lampe nur halb so hoch liegt, wie bei seinem Austritt aus der Lampe.
4. Neue Fahrräder müssen in Zukunft an beiden Seiten der Tretteile (Pedale) Rückstrahler von gelber Färbung führen.

Das sind ganz nüchtern die polizeilichen Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung. Wenn man sich und andere vor Unfällen schützen will, dann soll man überhaupt von Zeit zu Zeit sein Fahrrad auf seine Betriebssicherheit untersuchen. Nicht allein daß die Bremsen richtig funktionieren, sondern man muß auch einmal nachschauen, ob der Bremsgummi an der Handbremse noch gut ist und die Kette richtig gespannt ist. Auch ein richtiges Spuren des Rades gibt dem Fahrer die erforderliche Sicherheit. Von Zeit zu Zeit muß man sich auch davon überzeugen, daß die Beleuchtung wirklich in Ordnung ist. Ein gutes Sicherheitsschloß sollte an jedem Fahrrad angebracht sein.

Im Hinblick auf die derzeitige Verdunkelung sind noch gewisse Gesichtspunkte zu beachten. Falls man keine Verdunkelungskappe für das Rad besitzt, so kann man sich leicht durch Abdecken des Scheinwerferglases mit Pappe oder Papier helfen. Eine 4 Zentimeter lange und 1 Zentimeter breite Öffnung an der unteren Hälfte des Fahrrad-Scheinwerfers genügt für die Abschirmung des Scheinwerfers. Gerade bei der Verdunkelung achte man darauf, daß der Rückstrahler peinlich sauber ist. Bei der Verdunkelung sollte man, wie es kürzlich in einem Aufruf der Polizei erwähnt wurde, nur fahren, wenn es dringend notwendig ist und dann langsam mit größter Vorsicht.

Sehr zweckmäßig ist es, sich bei Vorhandensein einer Dynamo-Fahrradbeleuchtung nach rückwärts durch ein Rücklicht, d. h. also einen Rückstrahler mit elektrischen Lampen zu sichern. Besonders vorsichtig sei man beim Abbiegen, da im Dunkeln das Abwinken der Radfahrer kaum zu erkennen ist. An Kreuzungen fahre man mit Schrittgeschwindigkeit. Es gibt bereits eine ganze Anzahl von brauchbaren Fahrrad-Winkern, die gerade jetzt in der Verdunkelung zur Sicherheit des Radfahrers beitragen.

Die Winker müssen jedoch so beschaffen sein, daß sie sowohl seitwärts wie auch von vorn und von hinten gut zu erkennen sind. Im Dunkeln fahre man auch keine Lasten, nur wenn es beruflich erforderlich ist.

Viele fahren jetzt Rad, die früher andere Verkehrsmittel benutzten. Ihnen gelten vor allen Dingen diese Zeilen, die Aufschluß geben über eine betriebssichere Ausrüstung des Rades.

# Noch besser verdunkeln.

### Früher einsetzende Dunkelheit erfordert strengste Beachtung.

Vom Reichsluftfahrtsministerium wird mitgeteilt:

Die immer früher einsetzende Dunkelheit erfordert eine Reihe Verdunkelungsmaßnahmen auch dort, wo sie bisher entbehrlich waren. So müssen z. B. nunmehr auch die Geschäftsinhaber, die früher ihr Geschäft noch bei Helligkeit schlossen, für genügende Verdunkelungseinrichtungen sorgen.

Soweit in einzelnen Städten Verdunkelungserleichterungen zugelassen sind oder werden, gelten diese nur für öffentliche Straßenbeleuchtung und besonders bestimmte Betriebe. Die Verdunkelung der Innenbeleuchtung der Häuser ist daher nach wie vor aufs peinlichste durchzuführen, die Vorschriften für die Beleuchtung der Verkehrsmittel sind genauestens zu beachten. Das bedeutet, daß die anfangs häufig benutzten behelfsmäßigen Verdunkelungseinrichtungen nunmehr gegen endgültige ausgewechselt werden müssen. Auch in endgültiger, dauerhafter Form können die Verdunkelungseinrichtungen für die Wohnungen und für Geschäfte ohne Schwierigkeiten und ohne besondere Kosten selbst hergestellt werden. Zur Verdunkelung der Scheinwerfer an Fahrzeugen sind die mit vorschriftsmäßigen Lichtschlitzen versehenen Kappen zu beschaffen. Mit diesen Kappen kann der Kraftfahrer außerhalb von geschlossenen Ortschaften mit Fernlicht fahren, wobei er selbstverständlich bei Gegenverkehr abblenden muß. Innerhalb von geschlossenen Ortschaften ist mit Abblendlicht, also nicht mit Standlicht zu fahren, Aufblenden ist hier verboten. Die Kontrollorgane sind entsprechend angewiesen.

Übereifrige Straßenpassanten werden gebeten, mit ihrer Kritik an nach ihrer Meinung nicht genügend abgeblendeten Scheinwerfern zurückzuhalten. Zur Erleichterung des Fußgängerverkehrs sind im Straßenhandel und in einschlägigen Geschäften Leuchtknöpfe, Leuchtstäbchen oder ähnliche Leuchtzeichen zu geringen Preisen erhältlich, die sich in dunklen Nächten aufs beste bewährten. Taschenlampen sind dadurch weitgehend entbehrlich geworden. Wer sie dennoch verwendet, muß darauf achten, daß die Taschenlampen vorschriftsmäßig abgeblendet sind — farbiges Licht ist verboten — und daß der Lichtschein auf den Boden fällt, nicht aber entgegenkommende Passanten blendet.

= **Paketaufschriften auf Koffern.** Die Zahl der Koffer ohne Anschrift ist bei der Deutschen Reichspost in letzter Zeit immer größer geworden. Dieser Übelstand ist darauf zurückzuführen, daß die Oberfläche der Reisekoffer häufig so glatt ist, daß aufgeklebte Anschriften nicht haften bleiben. Um dieses Übel abzustellen, dürfen von jetzt an nur noch Paketanhänger (Anschriftfahnen) verwendet werden. Koffer mit aufgeklebten Anschriften werden von den Paketannahmestellen zurückgewiesen. Anhänger für die Anschriften werden an den Paketschaltern bereit gehalten.

= **Keine Mieteänderungen im Kriege.** Nach einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung ist über die bis zum 1. September eingegangenen Mietzinssenkungs- und -erhöhungsanträge für Wohnräume mit möglichster Beschleunigung zu entscheiden. Die Entscheidung kann jedoch ausgesetzt werden, wenn sie zu Ungunsten einer Partei ausgehen würde, die zum Wehrdienst einberufen ist. Alle nach dem 1. September eingegangenen Anträge werden den Antragstellern zurückgegeben. Zu bearbeiten sind lediglich Mietzinserhöhungsanträge wegen baulicher Verbesserungen, die unmittelbar nach der Wertverbesserung gestellt werden, und zwar mit Einwilligung des Mieters.

= **Postdienst im befreiten Oberschlesien.** Ab sofort sind gewöhnliche Briefe und Postkarten aus dem Reich nach einer Reihe von Orten im befreiten Oberschlesien zu innerdeutschen Gebühren zugelassen. So u. a. Bismarckhütte, Emmagrube, Kattowitz, Königshütte, Laurahütte, Loslau, Lublinitz, Myslowitz, Oderberg, Orzegow, Pleß, Rybnik, Schoppinitz, Schwientochlowitz, Sohrau OS. und Teschen (Olsagebiet).

= **Autobahn darf nicht zu Fuß überquert werden.** In der letzten Zeit mußte wiederholt die Beobachtung gemacht werden, daß Kraftfahrer auf durchgehender Autobahn anhalten und aussteigen, um eine an der gegenüberliegenden Fahrbahn befindliche Tankstelle aufzusuchen. Neben der Gefahr des Auffahrens durch nachfolgende Kraftfahrzeuge wird durch eine solche Handlungsweise auch der Gegenverkehr gefährdet, weil auf der Autobahn die Begegnung mit Fußgängern normalerweise nicht in Rechnung gestellt wird. Will ein Kraftfahrer auf der Autobahn eine Tankstelle in Anspruch nehmen, die auf der seiner Fahrtrichtung entgegengesetzten Seite liegt, so muß er sich dem Tankwart durch Zuruf oder auf ähnliche Weise bemerkbar machen. Ein Fahrbahnwechsel ist grundsätzlich nur über die nächste Anschlußstelle statthaft. Auf durchgehender Fahrbahn darf also weder gehalten, noch darf sie zu Fuß überquert werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Verkehrsvorschriften haben sehr oft schwere Unfälle zur Folge: im übrigen werden sie streng geahndet.

# Was bringt der Rundfunk

## Reichssender Breslau.

**Gleichbleibende Werktags-Sendungen:**

5.00: Morgenspruch; anschl.: Marschmusik u. Nachr. 6.10: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Ruf ins Land 8.30: Konzert. 10.00 (außer So.): Zeit, Glückwünsche; anschl.: Schallplatten. 10.30: Sendepause. 11.00: Konzert. 11.30: Zeit, Wasserstand, Marktberichte des Reichsnährstands. 12.15 (außer So.): Unsere Ernährung. 12.30 u. 14.00: Nachr.; anschl.: Bunte Musik. 15.00 (außer So.): Sendepause. 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.50: Schallplatten

**Breslau: Donnerstag, 19. Oktober.**

8.10: Gemeinschaftshilfe — Bekenntnis der Tat. 9.30: Die Blockade — Englands ewige Waffe.
12.00: Mittagskonzert. 13.15: Aus Italien (Ipa): Konzert. 15.20: Für unsere Kinder.
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Nimmer sich beugen! 19.00: Unterhaltungskonzert.
20.15: Nordische Musik. 22.50—1.00: Unterhaltungskonzert.

**Breslau: Freitag, 20. Oktober.**

8.10: Frauengymnastik.
12.00: Mittagskonzert.
16.00: Nachmittagskonzert. 17.40: Konzert 18.00: Duos für Violine und Cello. 19.00: Unterhaltungskonzert.
20.15: Beethoven. 22.50: Konzert. 0.10—1.00: Konzert.

**Breslau: Sonnabend, 21. Oktober.**

9.35: Für unsere Kinder. 10.00: Zwischenmusik.
12.00: Mittagskonzert. In einer Pause 12.15: Wir raten und helfen! 12.45: Konzert. 15.00: Seltsames Ende einer abenteuerlichen Flucht. 15.25: Zwischenmusik. 15.35: Zeitungsmänner machen Geschichte.
16.00: Nachmittagskonzert. 17.40: Nahrung aus der Luft. 19.00: Unterhaltungskonzert. 19.10: Landsknechtslieder.
20.15: Unterhaltungskonzert. 22.50: Unterhaltungsmusik. 0.10—1.00: Konzert.

## Deutschlandsender.

**Gleichbleibende Werktags-Sendungen:**

6.00: Morgenruf. 6.10: Sport am Morgen. 6.30: Konzert dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Kleine Musik. 8.20: Konzert. 9.30 (außer Mi. u. So.): Schulfunk. 11.00: Zeitgeschehen. 11.30 u. 12.00: Du mußt wissen! 12.30, 14.00 u. 17.00: Nachrichten. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.10: Berichte. 19.45: Politische Zeitungs- u. Rundfunkschau. 20.00, 22.00 u. 24.00: Nachrichten. 22.40: Berichte.

**Deutschlandsender: Donnerstag, 19. Oktober.**

10.00: Kleine Musik. 11.00: Musikalische Kurzweil.
12.10: Mittagskonzert. 13.00: Aus Turin: Mittagskonzert. 13.45: Südlich der Alpen. 14.10: Musik nach Tisch. 14.30: Kinderchor. 15.00: Musik am Nachmittag.
16.00: Konzert. 18.00: Flieger empor!
20.20: Abendkonzert. 22.20: Eine kleine Melodie. 23.00: Barnabas von Geczy spielt. 0.10—1.00: Nachtmusik.

**Deutschlandsender: Freitag, 20. Oktober**

10.00: Kleine Musik. 11.00: 1. Kammermusik. 2. Lieder.
12.10: Mittagskonzert. 14.10: Musik nach Tisch.
15.00: Konzert. 17.10: Kammermusik. 17.30: Das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin.
20.20: Schneider Wibbels Tod und Auferstehung. 21.30: Barnabas von Geczy spielt. 22.20: Eine kleine Melodie. 23.00: Zum Tagesausklang. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik

**Deutschlandsender: Sonnabend, 21. Oktober.**

10.00: Fröhlicher Kindergarten. 10.30: Kleine Musik. 11.00: Musikalische Kurzweil.
12.40: Mittagskonzert. 14.10: Jungmädel aus Danzig und Berlin singen in Lazaretten. 14.30: Schallplatten.
15.00: Deutsche schufen Polens Kultur. 15.15: Musik am Nachmittag. 16.00: Sperlings Bunte Bühne. 18.00: Bunt sind schon die Wälder
20.20: Perpetuum mobile. 22.20: Zum Wochenausklang. 0.10—1.00: Nachtmusik.

# Aus Schlesien.

sc. **Ohlau.** Ein Geschenk des Führers. Die Schülerin Charlotte Schirle aus Ohlau-Baumgarten hat zusammen mit dem Führer Geburtstag, dem sie damals einen Glückwunsch sandte. Sie erhielt darauf die Mitteilung, sich etwas wünschen zu dürfen. Charlotte entschied sich für einen kleinen Hund, der nunmehr als Geschenk des Führers der freudestrahlenden Schülerin in Form eines munteren Dackels übergeben wurde.

sc **Wansen.** Ein diebischer Lehrling. In einem Haushalt in Gusten bei Wansen war ein goldener Ring abhanden gekommen. In Verdacht geriet ein Lehrling, der dort arbeitete. Die Gendarmerie ermittelte, daß der Junge bereits weitere Ringe gestohlen hatte, die er mit einer Zange durchgezwickt hatte, um die Echtheit der Ringe zu prüfen.

sc. **Neurode.** Ein vorbildliches Opfer. Die im hiesigen Knappschaftslazarett liegenden Verwundeten, die sich der besonderen Pflege der Neuroder erfreuen und mit Liebesgaben überschüttet werden, ließen sich nicht beschämen. Sie sammelten, noch ehe der Führer das Winterhilfswerk eröffnete, unter sich 22,50 RM. und ließen die Summe als Dank für Führer und Volk der Ortsführung des WHW. zugehen. Dieses Opfer ist umso höher zu bewerten, als die Verwundeten den ärmeren Schichten angehören.

sc. **Neurode.** Mit dem Motorrad verunglückt. Der 47jährige Tierarzt Dr. Felix Maruschke aus Mittelsteine geriet mit dem Motorrad in einen Kuhfladen, wodurch das Fahrzeug ins Schleudern geriet. Dr. Maruschke, der sich auf einer Berufsfahrt nach Oberrathen befand, flog vom Rade und trug einen doppelten Schädelbruch davon. Er starb kurz nach dem Unfall im Neuroder Krankenhaus.

sc. **Habelschwerdt.** Tödlich überfahren. Der sich nach Anbruch der Dunkelheit mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt von Habelschwerdt befindende Gastwirt Zörnig aus Ebersdorf fuhr gegen das Rad eines ihm entgegenkommenden Lastzuganhängers. Durch den wuchtigen Zusammenprall und den nachfolgenden schweren Sturz auf die Straße wurde der Gastwirt sofort getötet.

sc **Löwenberg.** Tödlicher Unglücksfall. Durch eine Wagendeichsel wurde der Bauer Friedrich Anders aus Ullersdorf/Liebenthal so schwer verletzt, daß er noch am selben Tage im Hirschberger Krankenhaus verstarb. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Bauer von seinem Pferde an die Wand gedrückt wurde, so daß sich die Wagendeichsel tief in seinen Unterleib bohrte.

sc. **Gleiwitz.** Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Landstraße Preiswitz—Nikolai fuhr ein aus Richtung Nikolai nach Gleiwitz fahrender abgeblendeter Personenkraftwagen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Mann an, der ein unbeleuchtetes Fahrrad führte. Der Mann wurde dabei zu Boden geschleudert und erlag kurze Zeit darauf seinen Kopfverletzungen. Vom Kraftwagenführer und dem Verunglückten wurden Blutproben entnommen.

# Aus dem Gerichtssaal.

## Strafkammer Schweidnitz.

**Falscher Ehrgeiz und bodenloser Leichtsinn**

brachten den erst 28 Jahre alten, aber schon wiederholt wegen Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung vorbestraften Angeklagten Rudolf Hellwig aus Berlin wieder wegen Betruges im Rückfalle in zahlreichen Fällen auf die Anklagebank. Es wurden ihm zunächst zahlreiche Betrugsfälle in den Landgerichtsbezirken Schweidnitz und Hirschberg zur Last gelegt. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte ledige Angeklagte bereiste in der Zeit von Januar bis Juli 1938 diese Gegend als Vertreter einer Breslauer Firma, die Staubsauger vertrieb. Durch einen von der Firma unter den Vertretern ausgeschriebenen Wettbewerb ließ er sich, nach seinem eigenen Geständnis, dazu verleiten, in etwa neun Fällen Scheinaufträge einzusenden, und verschaffte sich auf diese Weise unrechtmäßig Provisionsbeträge, hatte aber auch die Genugtuung, sich unter den Preisträgern zu befinden. In Landsberg (Warthe) beging er einen groben Darlehnsschwindel, indem er ein Mädchen unter falschen Angaben zur Hergabe eines Darlehns von 250 RM. veranlaßte. Als er das Geld in der Tasche hatte, verließ er Landsberg, um nie mehr dorthin zurückzukehren. Natürlich hat er auch bis heute das Darlehn nicht zurückgezahlt. Von September 1938 bis Mai 1939 trieb er in Thüringen sein Unwesen und kassierte dort für eine Berliner Firma, von der er beschränkte Inkassovollmacht hatte, etwa 200 RM. unberechtigt und unerlaubt mehr ein. Ein Mädchen in Zeitz, mit dem er sich verloben wollte, verstand er dahin zu beeinflussen, für ein Darlehn von 300 RM. bei einer Bank die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen. Mit dem Gelde machte sich Hellwig auf und davon und ward in Zeitz nicht mehr gesehen. Dem leichtgläubigen Mädchen hatte er vorgeschwindelt, er brauche das Geld zur Deckung eines Fehlbetrags. Der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten des Betrugs und der Untreue in zahlreichen Fällen für überführt und beantragte gegen ihn eine Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus, 100 RM. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und Aufrechterhaltung des gegen ihn erlassenen Haftbefehls. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Rückfallbetruges und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten. Die seit Mai dauernde Untersuchungshaft wurde in voller Höhe angerechnet.

**Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.**

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, bisher unbestrafte Angeklagte Paul Becker aus Langenbielau, der 45 Jahre alt ist, wurde trotz heftigen Leugnens überführt, wiederholt mit einem männlichen Jugendlichen Unzucht getrieben zu haben, und zu der vom Vertreter der Anklage beantragten Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt.

Ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der bisher unbestrafte 52 Jahre alte Angeklagte Karl Fulde aus Nimptsch. Er war geständig, mit drei Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens verurteilte das Gericht den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

# Amtliche Bekanntmachungen.

## Entrichtung der Sozialversicherungsbeiträge.

Die Beiträge zu den Sozialversicherungen sind sofort nach der Fälligkeit zu entrichten. Andernfalls entstehen Rückstände und Ausfälle, die die Versicherungsträger in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Der Arbeitgeber hat von jeder Lohnzahlung die Beitragsanteile des Arbeitnehmers zur Sozialversicherung einzubehalten und diese mit seinen Anteilen abzuführen. Er ist nicht berechtigt, diese Beiträge ganz oder zum Teil zurückzubehalten. Die gesetzlichen Bestimmungen sehen für Fälle der Zurückbehaltung von Sozialversicherungsbeiträgen für den Arbeitgeber schwere Nachteile, selbst Gefängnisstrafen, und die Aberkennung der Befähigung, Führer des Betriebes zu sein, vor. Der Arbeitgeber kann sich nicht darauf berufen, daß er mit einer Stundung der Beiträge durch den Versicherungsträger oder damit gerechnet habe, daß der Versicherungsträger mit Abschlagszahlungen einverstanden sein werde. Nachträgliche Befriedigung kann die eingetretene Strafbarkeit nicht wieder aufheben.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Arbeitgeber in geeignet erscheinender Weise hierauf hinzuweisen.

Breslau, den 5. Oktober 1939.

**Der Vorsitzende des Staatlichen Versicherungsamtes des Kreises Breslau-Land.**

V. 812.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 12. Oktober 1939.

**Der Bürgermeister.** Schnabel.

---

## Wandergewerbescheine für 1940.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Kalenderjahr 1940 sind von den Gewerbetreibenden, die mit ihrer Handelstätigkeit bereits im Anfange des nächsten Jahres beginnen wollen, im Oktober d. J. zu stellen, damit eine rechtzeitige Erteilung der neuen Wandergewerbescheine gewährleistet werden kann. Bei späterem Beginn des Handels müssen die Anträge mindestens vier Wochen vorher bei den Ortspolizeibehörden aufgenommen werden.

Wandergewerbescheine oder Stadthausierscheine dürfen nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes erteilt werden, das für den Wohnort des Antragstellers zuständig ist. Diese Zustimmung ist vor Stellung des Antrages auf Erteilung des Wandergewerbescheines vom Arbeitsamt zu erbitten.

Breslau, den 19. September 1939.

L. VII. 455. **Der Landrat.**

Weiter veröffentlicht.

Anträge sind unter Beachtung des 2. Abs. vorstehender Bekanntmachung beschleunigt zu stellen.

Zobten am Berge, am 3. Oktober 1939.

**Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.** Schnabel.

---

**Steuersprechtag.**

Am **Donnerstag, den 19. Oktober d. J.** findet im Sitzungszimmer des Rathauses, hierselbst ein Steuersprechtag des Finanzamtes Breslau-Land, in der Zeit von 8 **bis 12,30 Uhr**, statt.

Zobten am Berge, am 14. Oktober 1939.

**Der Bürgermeister.** Schnabel.

---

**Betrifft: Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme.**

In den nächsten Tagen wird bei den hiesigen Bauern und Landwirten eine Zählerin die nötigen Angaben für die Nacherhebung einholen. Ich bitte, die Angaben vollständig und richtig machen zu wollen, damit Rückfragen im Zeitinteresse vermieden werden.

Zobten am Berge, am 14. Oktober 1939.

**Der Bürgermeister.** Schnabel.

---


**Wir drucken:**

| | |
|---|---|
| Bücher | Karten |
| Plakate | Diplome |
| Statuten | Kataloge |
| Festlieder | Prospekte |
| Zeitschriften | Broschüren |
| Flugschriften | Einladungen |
| Festzeitungen | Trauerbogen |
| Visiten-Karten | Trauerschleifen |
| Mitteilungen | Rechnungen |
| Programme | Lohnbeutel |
| Dankkarten | Briefbogen |
| Formulare | Zirkulare |
| Festlieder | Tabellen |
| Kuverts | Menüs |
| Notas | Blocks |

Buchdruckerei **Arthur Stoklossa**
Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Strehlener Straße 9, Telefon 257.



Sauberes, ehrliches
**Mädchen**
nicht unter 17 Jahren, per 1. November gesucht. Gefl. Off. unter **C. 73** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Geld ins Haus**
bringt der Verkauf aller in der Rumpelkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige im
**„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"**
bringt sofort Käufer ins Haus.

**Wohnung**
bestehend aus 2 Stuben und Küche, zu **vermieten.** Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Familien-Anzeigen**
gehören in das Heimatblatt
**„Anzeiger für Zobten a. Bg. und Umgegend".**

**Wer nicht inseriert, wird vergessen!**

---

— **Gnadenerlaß auch für Ordnungsstrafen.** Durch den Gnadenerlaß des Führers sind auch Ordnungsstrafen erlassen, soweit sie 1000 RM. nicht übersteigen. Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt in einem Erlaß klar, daß alle Preisverstöße, die vor dem 14. September 1939 von Zivilpersonen begangen worden sind, straflos bleiben, wenn die festgesetzte Ordnungsstrafe 1000 RM. nicht übersteigt oder keine höhere Ordnungsstrafe festgesetzt werden würde. Laufende Verfahren werden beendet. In der Beschwerdeinstanz kann das Verfahren jedoch fortgesetzt werden, wenn die Beschwerdebehörde die Strafe auf einen Betrag von mehr als 1000 RM. erhöhen will. Der Gnadenerlaß erstreckt sich nur auf die eigentliche Ordnungsstrafe, nicht auf die sonstigen Maßnahmen, wie Geschäftsschließung usw. Eine Ordnungsstrafe, die im Gnadenwege bis auf 1000 RM. erlassen war, fällt ebenfalls unter den Gnadenerlaß.

**Verluste bei Kartoffellagerung vermeiden!**

Zur Vermeidung von Verlusten bei der Kartoffellagerung hat der Reichsnährstand an die ganze Landwirtschaft einen Appell gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Kartoffel auf Grund ihres großen Wassergehalts hohen Verlusten durch Veratmung, Verdunstung und Keimung, durch Frost, Wärme und Feuchtigkeit, Pilze und tierische Schädlinge ausgesetzt ist. Im großen Durchschnitt betragen diese Verluste 10 v. H. der Gesamternte. Sie lassen sich am weitesten durch die Einsäuerung der für die Fütterung vorgesehenen Mengen gleich nach der Ernte vermeiden. Deshalb wurde vom Reichsnährstand die Dämpferkolonnenaktion eingeleitet. Bei ihrer vollen Ausnutzung können mit den vorhandenen Anlagen etwa 3,5 Millionen Tonnen Futterkartoffeln eingesäuert und dadurch mindestens 300000 Tonnen vor dem Verderb bewahrt werden. Wenn es durch eine vorbildliche Einlagerung und verstärkte Einsäuerung gelingt, nur etwa zwei von den üblichen zehn Prozent Verlusten einzusparen, dann bedeutet das einen Zuschuß für die Volksernährung, der als Futter für die Ausmästung von etwa einer Million Schweinen ausreichen und damit etwa der Menge gleichkommen würde, die bis vor kurzem jährlich zur Sicherstellung der Fleischversorgung eingeführt werden mußte.

— **Lehrlinge diesmal ausnahmsweise noch bis 1. Januar 1940.** Die Durchführung der Nachwuchslenkung hat in vereinfachter Form zu erfolgen. Während normalerweise die Genehmigung der Lehrstellen im allgemeinen davon abhängt, daß die Anträge bis zum 1. Oktober eingereicht sind, bestimmt der Reichsarbeitsminister für diesmal, daß wegen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Umstellungen Meldungen von Ausbildungsstellen auch nach den vorgeschriebenen Meldeterminen anzunehmen sind. Es ist anzustreben, daß die Meldungen bis zum 1. Januar 1940 vorliegen.

---

# Tage im Schloß

Von Karlheinz Walter

Eine Geschichte von Postkutschenromantik, Spieluhrklang und Liebe

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz

24]

Es war in der Morgenfrühe, als aus der Postkutsche, die auf dem Frauenplan hielt, leichtfüßig ein schwarzlockiger Musikant aufs holprige Pflaster sprang. Unterm Arm hielt er die Fiedel, und auf dem Kopf trug er einen breitrandigen schwarzen Hut, der ihm etwas Verwegenes, Keckes gab.

Mit großen Augen sah der Musikant sich um.

„Grüß dich Gott, Weimar!" rief er aus. „grüß dich Gott, liebes, altes Goethestädtchen."

Dann winkte er dem Postillon mit frohem Lachen zu und schritt hinüber zu der Seitengasse, wo hell das runde Schild des Wirts „Zur goldenen Gans" verlockend glänzte.

So hielt Hannes König vor vielen Jahren Einzug in die Goethestadt an der Ilm ...

Im Kopfe trug er klingende Töne und in den Taschen grad' so viel Geld, wie es nötig war zu einem Schoppen Wein.

Der rundliche Wirt von der „Goldenen Gans" war den Besuch fahrender, froher Gesellen gewöhnt. Er hatte ein weites Herz für die Sorgen der Wandernden und nahm's auch mit der Bezahlung oft nicht so genau. Dafür kamen ihm die wohlhabenden Weimarer Bürger auf, die gern ein Stündchen in seiner holzgetäfelten Schankstube saßen und mit den Fahrenden fröhlich waren.

Der junge Musikant hatte den großen Schoppen auf einen Zug geleert: „Ihr seid mir vom Lauten-Klaus von Jena her empfohlen worden, Herr Wirt!", so sagte Hannes König, „laßt mich bei Euch wohnen, solange ich in Weimar bin!"

Der Wirt gab lächelnd seine Zustimmung: „Es ist schon recht, du kannst ein Obdach haben wie die anderen Gesellen und zahlst drei Groschen für das Lager in der Nacht. Und wenn du ein rechter Spielmann bist und eifrig in deiner Kunst, dann fällt mahl auch ein Mittagessen ... Nur mußt du meinen Gästen zu Zeiten ein Lieblingsliedchen spielen. Schwer sollt' es dir nicht fallen. Schlag' ein, Fiedel-Hannes!"

Und Hannes schlug ein, Hannes bezog Quartier in der „Goldenen Gans" und spielte, was die Gäste sich wünschten.

Tag um Tag aber wanderte er durch die Gassen und Straßen und immer wieder zog es ihn mit Ungestüm in den weiten Park. Dort, beim kleinen Gartenhaus, wo ein Wolfgang Goethe Manuskripte schrieb, stand eine steinerne Bank, auf der Hannes König die Zeit verträumte.

Denn in einem Musikantenherzen, sei es noch so froh, wohnt immer ein winziges Stückchen Sehnsucht ...

Und diese Sehnsucht erfüllte auch den schwarzlockigen jungen Menschen, der im Arm die Fiedel trug, wie ein zärtlicher Vater sein einziges Kind.

Manchmal und zumeist, wenn die Nacht schon ihr erstes Dämmern schickte und die Sonne versunken war, spielte Hannes König dort am Gartenhaus ein Liedchen, das war nicht für Fremde bestimmt, und auch keiner der Gäste aus der „Goldenen Gans" hatte es jemals gehört. Denn der Fiedel-Hannes spielte dieses Liedchen für sich selbst, und es war viel von der Sehnsucht darin, von der Sehnsucht nach Liebe und Glück. Denn es war ja Frühling in Weimar, und durch den Park schritt im Blühen der Mai ...

So saß der Musikant, dessen frohe Weisen ihn rasch im ganzen Städtchen bekannt gemacht hatten, wieder einmal an dem Platz, den er liebte.

Es war Nacht geworden, über die alten Bäume schaute der runde Mond auf Gras und Blumen bei den alten Steinen.

Wie von selbst begann da die Fiedel zu tönen, und Hannes König spielte für den Mond und für den Frühling und für die Liebe sein erstes eigenes Lied ...

Woher ihm die Melodie gekommen war, wußte er nicht, aber sie ging ihm schon Tage nach, und nun, in dieser Frühlingsnacht, klang sie plötzlich zum ersten Male auf der Fiedel. Es war die Melodie, die noch viele Jahre später auf der Spieluhr klang, die der Dorothee gehörte:

„Mit der Sonne sollst dich freuen ..."

Damals freilich hatte die Melodie weder Wort noch Reim, sie war eine sehnsuchtsvolle Weise, die im nächtlichen Park verklang.

Wieder und wieder spielte Hannes König sein Lied, wenn er auf der Bank beim Goethehaus saß, und eines Tages, als er die Fiedel strich, kam ein Mädel den Weg daher, blieb stehen und hörte still dem Spiele zu.

Den Fiedel-Hannes aber bezauberte das junge Mädel mit den blonden Locken und den großen Augen so sehr, daß er schön spielte wie nie zuvor und niemals nachher.

Als er den Bogen sinken ließ und wie aus einem Traum erwachte, kam das blonde Mädel zu ihm und reichte ihm ihre kleine Hand.

„Sie haben so schön gespielt", sagte sie, „Sie haben so schön gespielt, Musikant, daß ich immerfort lauschen möchte. Wie hieß die Weise? Und wer hat sie geschrieben?"

Das Mädel setzte sich zum Fiedelhannes auf die Bank und er erzählte ihm, daß es eine namenlose Melodie gewesen sei und daß er selbst es war, der die Töne fand.

Ganz eifrig wurde das blonde Mädel da: „Sie dürfen das Liedchen nicht namenlos lassen, es kommt mir dann so hilflos vor, und es ist doch so wunderschön. Können Sie keine Reime dazu schreiben und es in Noten setzen, daß man es am Spinett spielen und leise singen kann, wenn man Sehnsucht hat?"

Das versprach Hannes König zu tun. Drei Tage lang wollte er sinnen und dann das Mädel wiedertreffen an der gleichen Stelle in Weimars Park. Dann sollte die Weise einen Namen haben.

So wurde es zwischen den beiden besprochen, und als sie einander Lebewohl sagten, traf sich ihr Blick sehr lange. Errötend wandte sich das Mädel und schritt durch den gelben Sand der Wege davon.

Der Fiedel-Hannes aber saß noch eine Weile auf der Bank, und als der Mond heraufkam, spielte er sein Lied.

Es war aber keine Sehnsucht mehr in der Melodie, sondern nur verliebtes Glück ...

*

(Fortsetzung folgt.)